Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang — Dienstag, 1. Oktober 1935 — Nr. 225

Memelwahlen werden am Montag fortgesetzt

Beschluß des litauischen Kabinetts — Das undurchführbare Wahlgesetz

Memel, 29. September. Das litauische Kabinett hat in seiner Sonntagssitzung beschlossen, eine Abänderung des Wahlgesetzes dahingehend vorzunehmen, daß die Wahl am Montag von 8 Uhr bis 18 Uhr abends fortgesetzt wird. Den ursprünglichen Plan, die Wahlschlußzeit bis Sonntagnacht 24 Uhr zu verlängern, wurde fallengelassen, da diese Zeit auch nicht ausgereicht hätte, um alle Wähler ihre Wahlpflicht erfüllen zu lassen. Diese Maßnahme des litauischen Kabinetts ist der beste Beweis für die Undurchführbarkeit des litauischen Wahlgesetzes. Mit Rücksicht auf die Anwesenheit der Vertreter der Signatarmächte und zahlreicher ausländischer Journalisten will es die einseitig zusammengesetzte Wahlkreiskommission anscheinend nicht auf sich nehmen, einem großen Wählerkreis infolge Zeitmangels das Wahlrecht zu nehmen.

Wie vorauszusehen war, wickelte sich das Wahlgeschäft bei den schikanösen litauischen Wahlvorschriften nur schleppend ab. Morgens um 7 Uhr waren bereits Hunderte von Wählern vor den Wahllokalen erschienen. Im regnerischen Wetter standen sie stundenlang Schlange vor den Lokalen. Bei der umständlichen Wahlhandlung — jeder einzelne Wähler mußte die 187 Namen des Wahlblocks durchlesen, um seinen Kandidaten zu finden und anzukreuzen — wurden in einzelnen Wahllokalen in der Stunde durchschnittlich nur 80 Wähler abgefertigt. **Als die Wahlhandlung um 20 Uhr schloß, waren Tausende nicht an die Wahlurne gekommen und** müssen nun am Montag wieder erscheinen. In verschiedenen Wahlbezirken wurden Unstimmigkeiten und Fehler festgestellt. So fehlten in dem Wahllokal Trakseden in den Stimmblocks die Nummern 151 bis 156, darunter fallen auch die Nummern für zwei Kandidaten der Memeländischen Einheitsliste.

Bis zuletzt wurden von litauischer Seite Terrormaßnahmen durchgeführt. Wie aus Prökuls gemeldet wird, ist es dort in der Nacht zum Sonntag zu Zusammenstößen gekommen. **Etwa 20 Litauer überfielen eine Klebekolonne der Einheitspartei,** die aus 5 Mann bestand. Die Litauer feuerten mehrere Schüsse auf sie ab, die aber niemanden verletzten. Im weiteren Verlauf der Nacht kam es dann zu einer Schlägerei, bei der mehrere Memelländer verletzt wurden. In Jonaten, Kreis Heydekrug, wurde in der Nacht zum Sonntag der Memelländer Miklomeit von Litauern, die in einem Postauto vorüberfuhren, auf der Straße beim Anbringen von Werbematerial für die Memelländische Einheitsliste durch Messerstiche schwer verletzt. v

Ein reichsdeutscher Kommentar

„Was geschieht in der Nacht?"

Mit dieser Frage überschreibt der „Montag" seine Betrachtungen über die Aenderung des memelländischen Wahlgesetzes:

„Die Wahl im Memelland, auf die zur Stunde Deutschland und die Welt mit ungewöhnlicher Spannung blicken, ist durch den Beschluß des Kownoer Kabinetts urplötzlich zu einer Tragikomödie geworden, die krasser fast als alles Bisherige die litauische Unfähigkeit erweist, diesem deutschen Gebiet und diesen deutschen Menschen Souverän zu sein. Man stelle sich vor: Mitten im Wahlakt erkennen die Litauer die Unmöglichkeit ihrer Wahltechnik, auf die sie Wochen und Wochen zuvor mit aller Eindringlichkeit hingewiesen worden sind. Mitten im Wahlakt beschließen sie, wozu sie nach dem Statut überhaupt nicht berechtigt sind, eine neue Aenderung des Wahlgesetzes und wollen die Abstimmungshandlung am Montag fortsetzen.

Noch wissen wir nicht, in welchem Maße es dem deutschen Memelland gelingen wird, trotz des Terrors, trotz der gewaltsamen Minderung seiner Stimmkraft, trotz der unmöglichen Wahlmethoden und vor allem trotz der durch die rechtswidrigen Einbürgerungen vorbereiteten Fälschung seinen deutschen Charakter und sein deutsches Wollen eut vor aller Welt zu bekunden. Eines aber wissen wir: das Wort, das das amtliche Litauen den Signatarmächten gab und das man uns und dem Völkerbundsekretariat am Freitag und Sonnabend als „befriedigende Zusicherung" übermittelte mit dem gleichzeitigen Bemerken, daß die Signatarmächte damit „geeignete Maßnahmen" getroffen hätten, um die Erregung im Memelgebiet zu beschwichtigen und „ein normales Arbeiten der durch das Statut vorgesehenen Einrichtungen zu sichern" — dieses Wort ist bereits am selben Tage, da es uns bekanntgemacht wurde, vielfältig gebrochen worden!

Im Gegensatz zum Statut ist im letzten Augenblick für den Wahltag die „autonome" memelländische Polizei ausgeschaltet und die litauische Staatsschutzpolizei (die im Memelgebiet überhaupt nichts zu suchen hat) und die litauische Grenzpolizei mit dem gesamten Sicherheitsdienst betraut worden. Im Gegensatz zum Statut und selbst zu den litauischen Wahlgesetzen hat man den litauischen Wahlvorstehern und Vertrauensleuten bereits am Sonnabend die Stimmblocks ausgehändigt, damit sie die Wahltechnik „exerzieren" konnten. Im Gegensatz zum Statut und zu den rechtlichen Begriffen aller zivilisierten Staaten erzwang am Sonnabend nachmittag ein Mitglied des Direktoriums, das mit Polizei beim Magistrat der Stadt Memel erschien, die Ausstellung von Stimmscheinen an 300 bis 400 Litauer, die kein Recht zur Ausübung der Wahl besaßen! Daß am Sonnabend abend die memelländischen Geschäftsinhaber sich gezwungen sahen, die Wahlplakate aus ihren Schaufenstern zu entfernen, weil ihnen mit der Zertrümmerung der Fenster gedroht wurde, und daß man am Wahlsonntag selbst nicht in der Lage war, blutige Gewalttaten gegen die Deutschen zu verhindern, das schien das Bild von dem „aufrichtigen Wunsch" Litauens zu runden, „zur Befriedung der Geister beizutragen und durch Sicherstellung des normalen Arbeitens des Statuts eine Entspannung in den deutsch-litauischen Beziehungen herbeizuführen" — eine Versicherung, von der die Signatarmächte seltsamerweise glaubten, daß sie uns genügen müsse und die sofort von der gesamten deutschen Presse als eine der vielen leeren Phrasen der Litauer gekennzeichnet worden ist.

Nun hat sich Kowno das Groteskeste geleistet: die Fortsetzung der Wahl am Montag! **Was wird in dieser Nacht mit den abgegebenen Stimmen geschehen? Wer bewacht die Wahlurnen? Wer garantiert ihre Unverletzbarkeit?** Wer gibt die Gewähr dafür, daß, während über das Memelland die Nacht sinkt, nicht in den Wahllokalen vollendet wird, was man seit Wochen begann? Die litauische Schutzpolizei, der man die alleinige Gewalt im Memelgebiet übertrug? So viel Fragen, so viel Anklagen! — Es steht fest: die Signatarmächte haben, als sie uns die Versicherung gaben, daß alles fortan im Ordnung sein werde, die tatsächliche Lage nicht übersehen. Sie sind — wie so oft zuvor — getäuscht worden. Welche Folgerungen werden sie jetzt daraus ziehen?"

Denkschrift der Memel-Signatare

Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht ein vom 27. September datierten Schreiben, das die Vertreter Frankreichs, Englands und Italiens an den Präsidenten des Völkerbundrates über die Memelfrage gerichtet haben.

Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Herr Präsident! Wie der Völkerbundrat sich wiederholt überzeugen konnte, haben es sich die Regierungen Frankreichs, Englands und Italiens immer angelegen sein lassen, gemäß der Konvention vom 8. Mai 1924 über die Anwendung des autonomen Regimes im Memelgebiet zu wachen. Sie haben demgemäß darauf hingewirkt, daß geeignete Maßnahmen erlassen würden, um die Erregung zu beschwichtigen, die sich im Laufe der letzten Jahre unter der Bevölkerung des Gebietes gezeigt hat, ferner um vertrauensvolle Beziehungen gewissen örtlichen Behörden und der litauischen Regierung wiederherzustellen und ein normales Arbeiten der durch das Statut vorgesehenen Einrichtungen zu sichern. Durch eine öffentliche Erklärung hat die litauische Regierung bekanntgegeben, daß die auf den 29. September anberaumten Wahlen nicht aufgeschoben würden, daß sie sich gemäß den früheren Gesetzen vollziehen würden mit den einzigen Aenderungen, die durch das Gesetz vom 15. August eingetreten sind, deren Tragweite begrenzt ist und die die Aufrichtigkeit der Volksbefragung nicht beeinträchtigen können, sowie schließlich, daß die Ungleichheit nicht anonyme Gruppen, sondern eine begrenzte Anzahl bestimmter Personen treffen würde.

Die drei Regierungen haben andererseits die volle Zusicherung, daß der neue Landtag nach Beendigung der Wahlhandlung innerhalb der gesetzlichen Fristen zusammentreten und das Direktorium gemäß den Bestimmungen des Statuts gebildet werden wird. Sie sind der Auffassung, daß damit die litauische Regierung ihren aufrichtigen Wunsch bekundet hat, zur Befriedung der Geister beizutragen und durch Sicherstellung des normalen Arbeitens des Statuts eine Entspannung in den deutsch-litauischen Beziehungen herbeizuführen. Um auf anderem Wege zu dieser Entspannung beizutragen, haben die drei Regierungen die deutsche Regierung von diesem Sachverhalt in Kenntnis gesetzt und dabei die Hoffnung ausgesprochen, daß diese Anlaß nehmen werde, ihrerseits die gleiche Absicht zu bekunden und, indem sie in dieser Hinsicht alle geeigneten Maßnahmen ergreift, zur Befriedung und Verbesserung der Beziehungen zwischen dem Reich und Litauen beizutragen.

Die Vertreter der drei Regierungen wünschen, daß die vorliegende Mitteilung dem Völkerbundrat zur Kenntnis gebracht wird."

Das Schreiben ist unterzeichnet von Laval, Eden und Aloisi.

Die Meinung des Auslandes zu den Memelwahlen

Londoner und Pariser Blätterstimmen

London, 30. September. Alle Morgenblätter veröffentlichen ausführliche Berichte über den Wahlkampf im Memelland. Sie bringen ausnahmslos anschauliche

Darstellungen von dem völligen Versagen der litauischen Behörden bei der Organisierung des Wahlgeschäfts

und von der dadurch verursachten ungeheuerlichen Verwirrung.

Der Sonderkorrespondent der „Times" sucht die Litauer gegen den Vorwurf in Schutz zu nehmen, daß sie die allgemeine Verwirrung vorsätzlich angerichtet hätten. Er meint, sie hätten nur die Schwierigkeiten eines unerprobten Wahlsystems unterschätzt.

„Daily Expreß" dagegen sagt: „Das System der Stimmabgabe ist von den litauischen Behörden, die ein Rückzugsgefecht kämpfen, um diese deutsche Stadt unter fremder Herrschaft zu halten, vorsätzlich kompliziert worden."

Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail" in Memel schreibt u. a. **„Die Wahl entscheidet nicht, wie auch ihre Ergebnisse aussehen.** Die große und wesentliche Klage, nämlich der Gegensatz zwischen deutscher Kultur und litauischer Herrschaft, die von Sowjetrußland unterstützt wird, wird genau so bleiben wie zuvor. Der Kampf muß fortdauern, und auf die jetzige Krise werden neue Schwierigkeiten folgen."

In dem Bericht des Korrespondenten der „Morning Post" in Memel wird gesagt: „Die deutschen Landwirte, Fischer und Ladenbesitzer von Memel verhalten sich ruhig, um der Welt zu zeigen, daß sie nach siebzehnjähriger Trennung vom Deutschen Reich noch immer nicht wünschen, die litauische Sprache zu sprechen, litauische Gebräuche anzunehmen oder ihre Kinder in litauische Schulen zu schicken."

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Memel meldet: „Vor Beginn der Wahl gab es mehrere Zwischenfälle. Eine Anzahl Deutscher wurde bei einer Schießerei verletzt, und ein deutscher Polizist wurde bei einem Angriff mit einem Messer verwundet." Schließlich berichtet der Korrespondent noch: „In Prökuls wurden am Sonntag früh Mitglieder der Vereinigten deutschen Partei von Litauern mit Schüssen angegriffen, als sie Plakate anklebten. Eine Anzahl Deutscher wurde verletzt."

Der Sonderkorrespondent des „Daily Expreß in Memel berichtet u. a.: „Eine Menge warf mit Steinen und zertrümmerte die Fenster eines der drei Kinos von Memel. Da das Kino sich im Besitz eines Deutschen befindet, wird geglaubt, daß die Täter Litauer waren. Es wurde aber niemand verhaftet. Mengen empörter Männer und Frauen veranstalteten vor den Wahllokalen Kundgebungen, als erkennbar wurde, daß die Beendigung der Wahl an einem Tage unmöglich war."

London, 30 September. In einer um 21 Uhr aufgegebenen Reutermeldung aus Memel über den Verlauf der Wahlen heißt es u. a.: „Lange nach Anbruch der Dunkelheit belagerten noch protestierende Menschenmassen die 76 Wahllokale im Memeler Bezirk. Sie konnten keinen Zutritt erlangen, weil die vor ihnen befindlichen Leute so lange Zeit für ihre Stimmabgabe brauchten.

Der britische Geschäftsträger in Kowno, Treston, unternahm während des ganzen Tages Rundfahrten, bei denen er die Wahllokale besuchte.

Im letzten Augenblick hat auch Frankreich einen Legationssekretär in Kowno und Italien seinen Generalkonsul in Danzig an Ort und Stelle gesandt. Die litauischen Beamten, die ihr Bestes getan zu haben scheinen, um ein ungewöhnliches Wahlsystem in Gang zu bringen, sind beunruhigt über den Zusammenbruch ihrer Organisation. Die meisten Memelländer sind dagegen erfreut.; sie erklären, ihre Voraussage bestätige sich, daß die ganze Wahl eine Komödie sei."

Der Gouverneur, General Kurkauskas, brauchte, wie Reuter weiter meldet, zehn Minuten, um mit seinen Stimmzetteln fertig zu werden. Der Reuter-Berichterstatter nahm einen ungültigen Wahlzettelblock mit 187 Namen und riß vorschriftsmäßig 29 der kleinen Zettel ab. Er brauchte für die Auswahl, das Abreißen und das Zusammenlegen der Namenszettel acht Minuten. Beamte eines Wahllokals erklärten, daß mehrere alte Leute je eine Stunde gebraucht hätten. Es gab viele kleinere Streitigkeiten zwischen den litauischen und deutschen Beamten in den Wahllokalen. Eine Gruppe ausländischer Journalisten, die aus einem Wahllokal herauskam, wurde mit den Rufen empfangen: „Die Signatarmächte haben uns an die Litauer verkauft!"

Paris stellt Entspannung fest

Uebertriebener Optimismus der Litauer.

Paris, 30. September. Die Pariser Presse beschäftigt sich am Montag eingehend mit den Memelwahlen und stellt im allgemeinen fest, daß die ruhige Stimmung von Sonntag abend entspannend wirken werde.

Der Sonderberichterstatter des „Journal" hat den Eindruck gewonnen, daß

der Optimismus der Litauer, die besonders auf die Bauern zählten, übertrieben

zu sein scheine, denn die Bauern und die Fischer könnten, seitdem Deutschland die Grenzen geschlossen habe, ihre Erzeugnisse nicht mehr absetzen. **Sie seien unzufrieden und würden daher für die Einheitsliste stimmen. Auch die Jugend sei fast vollständig für den nationalsozialistischen Gedanken gewonnen.**

Im außenpolitischen Artikel des „Journal" werden die Garantiemächte, besonders Italien und England, aufgefordert, die internationale Zusammengehörigkeit zu wahren.

Frankreich wünsche die Wiederherstellung normaler Beziehungen mit Deutschland.

Es habe deshalb in der Memelangelegenheit sehr aufrichtig zu verstehen gegeben, daß es auf die deutsche Eigenliebe Rücksicht zu nehmen **wünsche.**

„Gazeta Polska“ über die Memelwahlen

Warschau, 30. September. „Gazeta Polska“ hebt in einer Meldung aus Memel das mangelhafte Wahlverfahren hervor, das den Anhängern des deutschen Blocks ein neues Argument geliefert habe.

Im übrigen habe man den Eindruck, daß die Deutschen eine bemerkenswerte Mehrheit erlangen würden.

In litauischen Keisen herrsche eine pessimistische Stimmung, die noch durch die Nachrichten über Unruhen in einzelnen Teilen des Landes und über eine bevorstehende Kabinettsänderung verstärkt würden.

„In einem Haufen Papier erstickt“

Die Kopenhagener Zeitungen zur Memelwahl

Kopenhagen, 30. September. Die Blätter betonen in ihren Berichten über den Wahltag im Memelgebiet besonders die Unzulänglichkeit des Wahlmodus.

Die konservative „Berlingske Tidende“ gibt einen „Times“-Bericht aus Kowno wieder, der die Ueberschrift trägt: „Verwirrter Wahltag in Memel“ und in dem es u. a. heißt, daß es an Wahllokalen und -urnen gefehlt habe, daß alte Frauen in den Wahllokalen vor Ratlosigkeit geweint hätten und daß eine Bauersfrau nach drei Stunden noch immer nicht ihrer Wahlpflicht genügt hätte. Festgestellt wird weiter, daß verschiedene Wähler die Stimmzettel anscheinend durcheinandergebracht hätten. Hervorgehoben wird auch, daß

die Mehrheit der deutschen Wähler trotz mühsam unterdrückter Erregung sich mustergültig verhalten

habe.

Die demokratische „Politiken“ überschreibt ihre aus Berlin datierte Meldung mit: „Die Memelwahl in einem Haufen von Papier erstickt“. Gesprochen wird u. a. von einem unmöglichen Wahlsystem.

Diplomatische Schritte Deutschlands in London, Paris und Rom

Die litauischen Zusicherungen ungenügend

Wie die „United Preß“ aus Genf erfährt, hat die Reichsregierung Sonnabend mittag durch ihre Botschafter in London, Paris und Rom die Antwort auf die Mitteilung übergeben lassen, die gestern von den Botschaftern der drei Signatarmächte bezüglich der Zusicherungen Litauens über den Verlauf der Memelwahlen in Berlin überreicht wurden.

In der deutschen Antwort wird festgestellt, daß die Zusicherungen Litauens ungenügend seien, Deutschland müsse an seinem Standpunkt festhalten, daß die Voraussetzungen für eine unbeeinflußte Wahl in Memel noch nicht gegeben seien.

Zu den im Ausland verbreiteten litauischen Meldungen über die Zahl der Ein- und Ausbürgerungen im Memelgebiet bemerkt DNB:

„Tatsächlich sind im Memelgebiet bis zum 1. April dieses Jahres 5238 Personen eingebürgert worden, und nach diesem Zeitpunkt noch mindestens 5000, letztere größtenteils im Widerspruch mit dem Memelstatut, da der statutswidrige Präsident des Direktoriums Bruvelaitis im April dieses Jahres die Richtlinien für die Einbürgerung geändert und dabei die Bedingungen einjährigen Wohnsitzes im Memelgebiet sowie der Erfüllung der Steuerpflicht beseitigt hat.

Auf diese Weise haben auch solche Personen im Memelgebiet das Wahlrecht erhalten, die es in Litauen nicht besitzen.

Es sind sogar Saisonarbeiter eingebürgert worden, die nicht einmal ihren Wohnsitz im Memelgebiet, sondern in Litauen haben. Außerdem ist entgegen den Bestimmungen des Statuts und des Wahlgesetzes ein besonderes Wahlverfahren für die in letzter Zeit stark vermehrten Militärpersonen und Grenzpolizeibeamten eingeführt worden, durch welches deren Stimmabgabe der öffentlichen Kontrolle entzogen wird.

Außer 69 Ausbürgerungen sind in der Stadt Memel allein 14 800 Pässe von Memelländern beanstandet worden,

in den Landkreisen vermutlich ebensoviel. Nachrichten zufolge soll den Inhabern dieser Pässe am Wahltage von litauischer Seite die Wahlfähigkeit strittig gemacht werden.“

Der Kampf um die Staatsform in Griechenland

Politische Zusammenstöße in Saloniki — Zahlreiche Verletzte

Athen, 30. September. Im Zusammenhang mit einer republikanischen Kundgebung, die von den Führern der Linksparteien auf dem Freiheitsplatz in Saloniki einberufen worden war, kam es am Sonntag nachmittag zu schweren politischen Ausschreitungen, bei denen eine Anzahl Personen mehr oder weniger erheblich verletzt wurde. Aus einem Bericht der halbamtlichen Athener Telegraphenagentur über diese Vorfälle geht u. a. hervor, daß königstreue Einwohner, die ihr Mißfallen über die hauptsächlich von Venizelisten und Kommunisten besuchte Versammlung zum Ausdruck brachten, von den mit Dolchen und Revolvern bewaffneten Kommunisten überfallen wurden. Die Königstreuen erhielten dann Zuzug von Gesinnungsgenossen, und es entstand eine schwere Schlägerei, die erst durch das Eingreifen der Gendarmerie ihr Ende fand. Während die Venizelisten und Kommunisten nach dem Zusammenstoß die Flucht ergriffen, füllte die königstreue Bevölkerung noch lange die Straßen und brach immer wieder in Hochrufe auf den König aus.

Der griechische Ministerpräsident Tsaldaris eröffnete am Sonnabend den Kampf um die Staatsform mit einer Rede, in der er sich zur Monarchie bekannte und betonte, daß nur das Königtum in der Lage sei, die innere Zwistigkeit und Uneinigkeit zu beenden

Kirchengesetz in Deutschland

Verordnungsrecht für Minister Kerrl

Im Reichsgesetzblatt Teil I, Nr. 104 vom 28. September 1935 wird folgendes Kirchengesetz veröffentlicht:

Gesetz zur Sicherung der Deutschen evangelischen Kirche vom 24. September 1935.

Nach dem Willen des evangelischen Kirchenvolkes ist der Zusammenschluß der Landeskirchen zu einer Deutschen evangelischen Kirche vollzogen und in einer Verfassung verbrieft.

Mit tiefster Besorgnis hat die Reichsregierung jedoch beobachten müssen, wie später durch den Kampf kirchlicher Gruppen untereinander und gegeneinander allgemach ein Zustand hereingebrochen ist, der die Einigkeit des Kirchenvolkes zerreißt, die Glaubens- und Gewissensfreiheit des einzelnen beeinträchtigt, die Volksgemeinschaft schädigt und den Bestand der evangelischen Kirche selbst schwersten Gefahren aussetzt

Von dem Willen durchdrungen, einer in sich geordneten Kirche möglichst bald die Regelung ihrer Angelegenheiten selbst überlassen zu können, hat die Reichsregierung ihrer Pflicht als Treuhänder gemäß und in der Erkenntnis, daß diese Aufgabe keiner der kämpfenden Gruppen überlassen werden kann, zur Sicherung des Bestandes der deutschen evangelischen Kirche und zur Herbeiführung einer Ordnung, die der Kirche ermöglicht, in voller Freiheit und Ruhe ihre Glaubens- und Bekenntnisfragen selbst zu regeln, das nachfolgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Einziger Paragraph:

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten wird zur Wiederherstellung geordneter Zustände in der Deutschen evangelischen Kirche und in den evangelischen Landeskirchen ermächtigt, Verordnungen mit rechtsverbindlicher Kraft zu erlassen. Die Verordnungen werden im Reichsgesetzblatt verkündet.

München, den 24. September 1935.

Der Führer und Reichskanzler: Adolf Hitler.

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten: Kerrl.

Mussolini weicht nicht zurück

Ministerrat in Rom — Noch kein Austritt aus dem Völkerbund England soll beruhigt werden

Der italienische Regierungschef hat Sonnabend mittag vor dem Ministerrat abermals über die Entwicklung und den Stand des abessinisch-italienischen Streitfalles ausführlich Bericht erstattet. Eine amtliche Mitteilung über den Verlauf des Ministerrats faßt die Erklärungen Mussolinis folgendermaßen zusammen:

„Alle, die guten Willens sind, haben das Recht Italiens bei der Ablehnung der Anregungen des Fünfer-Ausschusses anerkannt. Die Vorschläge haben nicht nur in keiner Weise der Notwendigkeit Italiens auf Expansion und Sicherheit Rechnung getragen, sondern vollständig alle Verträge übergangen, die zu verschiedenen Zeiten zwischen 1889 bis 1906 und bis 1925 den Vorrang der italienischen Interessen in Abessinien anerkannt haben.

Die italienische Regierung wird keine Initiative auf einem Gebiet und in einer Umwelt ergreifen, wo ihre Rechte aus vorgefaßter Meinung mißachtet werden. Andererseits hat Abessinien in den Tagen, in denen der Völkerbund sich in das formale Labyrinth seiner Verfahren einkapselt, die Mobilisierung aller seiner Streitkräfte vervollständigt in der Absicht, die Grenzen der italienischen Kolonien anzugreifen. Die vom Negus nach Genf gemachte Mitteilung, den Rückzug seiner Truppen um 30 Kilometer angeordnet zu haben, kann von der italienischen Regierung und von keiner Regierung, die dieses Namens wert ist, ernst genommen werden. Diese Maßnahme hat ein strategisches und nicht ein auf die Erhaltung des Friedens gerichtetes Ziel: Die Vorbereitungen im Innern und die stärkere Befestigung der Stellungen sollen besser maskiert werden. **Angesichts dieser Lage hat die Ausreise unserer Divisionen in den letzten Tagen ein beträchtlich beschleunigtes Tempo angenommen.**

Der Ministerrat hat schließlich die Linien für seine Haltung in der unmittelbarsten Zukunft folgendermaßen festgelegt:

1. **Italien wird den Völkerbund bis zu dem Tage nicht verlassen, an dem der Völkerbund nicht selbst in vollem Umfang die Verantwortung für „Maßnahmen“ übernommen haben wird, die Italien treffen.**

2. Nach Mitteilung der herzlichen Worte der schriftlichen Botschaft von Hoare, die der englische Botschafter überreichte, erklärte der Ministerrat noch einmal, wie bereits in Bozen,

daß die Politik Italiens weder unmittelbare noch entfernt liegende Ziele verfolgt, die die Interessen Englands verletzen könnten.

Die englische Regierung ist — vom 29. Januar bis heute — in der aufrichtigsten Weise von den kolonialen Zielen der italienischen Politik und von den Interessen unterrichtet worden, die sie leiten, Interessen, die in zweiseitigen Vereinbarungen von England selbst anerkannt worden sind. Das englische Volk muß über alle antifaschistischen Mystifikationen hinaus wissen, daß die italienische Regierung der englischen mitgeteilt hat, zur Verhandlung weiterer Abmachungen bereit zu sein, die, sofern es sich um die berechtigten Interessen Englands in Ostafrika handelt, beruhigend wirken können.

3. **Die faschistische Regierung erklärt in der feierlichsten Weise, daß sie alles vermeiden wird, was den italienisch-abessinischen Konflikt auf ein weiteres Gebiet ausdehnen könnte.**

Vor der Aufhebung der Sitzung hat der Ministerrat den Befehlshabern und den Truppen der in Erythräa und Somali stehenden Divisionen den wärmsten Gruß und den lebhaftesten Glückwunsch entboten. Dieser Gruß gilt auch allen Soldaten Italiens, die im Mutterlande selbst zu Lande, zu Wasser und in der Luft ihren Dienst tun. Der Ministerrat lenkt ferner die dankbare Aufmerksamkeit der Nation auf die 30 000 Arbeiter, die in wenigen Monaten und unter äußerst schwierigen Umständen die Vorbereitung des Straßennetzes in den beiden italienischen Kolonien in Ostafrika durchgeführt haben. Schließlich nimmt der Ministerrat von der Ruhe und Disziplin Kenntnis, von denen das italienische Volk in diesen so ereignisreichen Tagen Beweis ablegt, eine Haltung, die das Kennzeichen eines starken Volkes ist. **Der Ministerrat stellt fest, daß in dieser Zeit einer wahrhaft seelischen Hochspannung des italienischen, in 13 Jahren faschistischen Regimes geformten Volkes geschlossen um die Wahrzeichen der faschistischen Revolution steht. Das wird es in der allernächsten Zeit der Welt mit einer bürgerlichen Mobilmachung zeigen, die in der Geschichte ohne Beispiel ist.“**

London reagiert nicht

„Daily Telegraph“ und „Daily Herald“ zur Erklärung Mussolinis.

London, 30. September. Zu der am Sonnabend in Rom veröffentlichten Mitteilung bemerkt „Daily Telegraph“,

der Ruf Mussolinis an das britische Volk über die Köpfe der britischen Regierung hinweg werde keine Antwort erhalten.

Großbritannien habe keine Besorgnis wegen Verletzung britischer Rechte in Abessinien. Seine dortigen Interessen seien allgemein bekannt und genau begrenzt, und nicht um ihretwillen, sondern aus weiterreichenden internationalen Gründen habe es seine Genfer Politik entwickelt. **Die Einladung des Duce, über Vereinbarungen zum Schutze berechtigter britischer Interessen in Ostafrika zu verhandeln, werde sicher aus dem gleichen Grunde abgelehnt werden.**

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ sagt,

die britische Regierung beabsichtige keinen Schritt im Zusammenhang mit der Anregung der Veröffentlichungen von Rom zu tun.

Großbritannien wünsche auch keine Sonderverhandlungen mit Italien, weil der jetzige Streit zwischen Italien und dem Völkerbund im Gange sei und nicht zwischen Italien und Großbritannien.

Ein Telegramm des Negus an den Völkerbund

Er teilt die abessinischen Mobilisierung mit.

Genf, 29. September. Der Vorsitzende des Völkerbundrates in Genf erhielt vom Kaiser von Abessinien ein Telegramm, worin er dem Völkerbund die Mobilisierung seines Landes bekanntgibt, da die Bedrohungen von seiten Italiens durch die dauernden Truppensendungen und andere Kriegsvorbereitungen ihn zu dieser Sicherheitsmaßnahme zwängen. Diese Mobilisierung stehe aber nicht im Gegensatz zu dem vorher ausgegebenen Befehl, die Truppen von den Grenzen entfernt zu halten, und stehe auch nicht der Zusammenarbeit mit dem Völkerbund entgegen, zu der der Kaiser von Abessinien auch weiterhin um jeden Preis festhalten will.

In Völkerbundkreisen mißt man dieser Depesche große Bedeutung bei, da man meint, daß die Mobilisierung in Abessinien nicht von derselben Tragweite sei, wie sie es in irgendeinem europäischen Lande wäre, man nimmt aber an, daß die Mobilisierung Abessiniens gewisse Schritte von italienischer Seite nach sich ziehen könne.

Italienischer Offizier in Alexandrien verhaftet

Italienisches U-Boot vor Malta?

Wie Reuter aus Alexandria meldet, wurde am Donnerstag in den Dockanlagen von Alexandria ein ehemaliger Offizier der italienischen Luftstreitkräfte verhaftet. Er hatte sich durch sein großes Interesse für die aus einem britischen Proviantschiff ausgeladenen Vorräte verdächtig gemacht. Drei Tage lang war er bereits in der Umgebung der Dockanlagen beobachtet worden. Wegen Mangels an Beweisen haben die Behörden seine Freilassung verfügt. Trotzdem hat die Polizei die Kontrolle bei Personen, die die Hafenanlagen betreten, verschärft.

Wie Reuter aus Alexandria meldet, sind bei Malta zurzeit 12 Scheinwerfer in Betrieb. Es gehe das Gerücht um, daß seit mehreren Tagen ein italienisches Unterseeboot sich in der Nähe der Inseln aufhalte.

Gömbös bei Hitler

Im Laufe des Sonntags wurde der ungarische Premierminister Gömbös zu einer längeren Audienz vom Reichskanzler Adolf Hitler empfangen. Während des Gesprächs war auch der preußische Ministerpräsident General Göring anwesend. Gömbös stattete der Reihe nach auch dem Reichskriegsminister General von Blomberg und dem deutschen Außenminister von Neurath seinen Besuch ab und nahm am Abend an einem vom Ministerpräsidenten Göring veranstalteten Empfang teil, zu dem auch von Neurath, von Blomberg, Schacht und Kerrl sowie Botschafter von Ribbentrop anwesend waren. Am Vormittag legte Ministerpräsident Gömbös einen Kranz am Ehrenmal nieder.

Titulescu als Gerüchtemacher?

Die angeblichen polnisch-deutsch-ungarischen Verhandlungen

Die Schweizer Presse, besonders die Genfer Blätter, kommentieren ausführlich gewisse Gerüchte, die durch die Agentur Sudest et Centrale von angeblichen polnisch-deutsch-ungarischen Verhandlungen verbreitet worden sind. Diese Gerüchte werden der Privatinitiative des rumänischen Ministers Titulescu zugeschrieben, der auf diese Weise die rumänische öffentliche Meinung auf die Notwendigkeit des Abschlusses des rumänisch-sowjetrussischen Vertrages hinlenken und einen gewissen Druck auf Rußland damit ausüben wollte, da Rußland mit gewissen Klauseln des Vertrages noch nicht einverstanden sei. Die rumänische Delegation in Genf erklärt hierzu, daß die Nachricht von einem polnisch-ungarisch-deutschen Vertrag, der in Vorbereitung sei, nicht von den rumänischen Agenturen verbreitet worden sei. Pat schreibt hierzu, diese Erklärung habe in Genfer Kreisen Verwunderung und Zweifel ausgelöst, weil es eine allgemein bekannte Tatsache sei, daß die Sudest-Agentur, die diese falsche Information verbreitet habe, im Dienste des Ministers Titulescu stehe.

Kundgebungen gegen die Tschechoslowakei

Vergeltungsmaßnahmen werden gefordert

Warschau, 30. September. Am Sonntag fanden in einer Reihe polnischer Städte große Massenkundgebungen gegen die Unterdrückungsmaßnahmen statt, denen die polnische Minderheit in der Tschechoslowakei ausgesetzt ist. Die Protestversammlungen fanden nicht nur in der Nähe der tschechischen Grenze, wie in Teschen, Bielitz, Chorzów usw., sondern auch an verschiedenen Orten des Kohlenreviers von Dombrowa und in Bialystok statt. In den angenommenen Entschließungen werden die polnischen Behörden aufgefordert, die tschechischen Schulen auf polnischem Gebiet zu schließen und Beschränkungen gegen die wirtschaftliche Betätigung tschechischer Staatsangehöriger in Polen einzuführen. Darüber hinaus heißt es in den Entschließungen, man könne die „barbarische Behandlung der Polen in der Tschechoslowakei“ nicht mehr länger dulden.

Es sei an der Zeit, mit Kundgebungen und papierenen Entschließungen aufzuhören. Man müsse nun auf „die tschechische Brutalität“ die gehörige Antwort geben.

Die polnische Regierung müsse sich der bedrohten polnischen Bevölkerung annehmen, indem sie die urpolnischen Gebiete bis zur Ostrawitza dem Mutterlande einverleibe. In Telegrammen an den Generalinspekteur der polnischen Armee erklärten die Versammelten ihre Bereitwilligkeit, „blutige Opfer auf sich zu nehmen“, und richteten an ihn den Appell, die „von den Tschechen geraubten polnischen Gebiete wieder Polen einzuverleiben“.

Der Staatszuschlag zur Gewerbesteuer verlängert

Aufhebung des Zuschlags zur Grundsteuer.

Durch einen Beschluß des polnischen Ministerrates wurde die Verordnung des polnischen Staatspräsidenten vom 27. Oktober 1933, die einen zehnprozentigen Zuschlag zu der staatlichen Grund- und Gewerbesteuer vorsieht, und deren Laufzeit ein Jahr beträgt, von neuem für die Gewerbeumsatzsteuer für ein Jahr verlängert. Dagegen ist der zehnprozentige Zuschlag zur Grundsteuer im Einklang zu den neuen Grundsätzen der Agrarpolitik weggefallen.

Zwei Todesopfer bei einem Autounglück

Karlsruhe, 30. September. Auf der neuen Landstraße zwischen Singen bei Durlach und Wilferdingen ist Montag vormittag kurz nach ½7 Uhr ein Fernlastzug mit einem Lastauto zusammengestoßen, auf dem sich acht Notstandsarbeiter befanden. Die Insassen des Lastautos wurden herausgeschleudert. Zwei blieben tot am Platze, fünf Mann wurden schwer verletzt und ins Pforzheimer Krankenhaus eingeliefert. Der Fernlastzug ist davongefahren. Die Untersuchung ist im Gange.

„Wir schmieden die Zukunft"

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Wer die „jungdeutsche" Broschüre unter diesem Titel durchliest, ohne bisher irgend etwas über unsere Verhältnisse zu wissen, sagt vielleicht im ersten Augenblick: Donnerwetter, sind die Leute gut dran! Da stehen alle Nationalsozialisten auf der einen Seite, in der „nationalsozialistischen Bewegung der Deutschen in Polen" (S. 25), das Volk hat sich in „namenloser Begeisterung der JDP zugewandt und in ihre Reihen gestellt" (S. 12). — Dann ist ja die Lage völlig klar. Die alten Kämpfer sind seit 1921, also seit 14 Jahren, überzeugte Anhänger der nationalsozialistischen Weltanschauung, sie haben das gesamte Volk hinter sich und als Gegner lediglich das Geld (S. 27). Daß diese Partei siegen muß, erscheint selbstverständlich.

Aber dann beginnt der Leser allmählich nachzudenken. Seit 14 Jahren arbeitet diese „Jungdeutsche Partei" schon? Dann muß sie doch schon Gewaltiges geleistet haben. Das ganze Volk steht in oder wenigstens zu ihr? Dann muß sie doch neun Zehntel aller Deutschen in Polen umfassen? Vor allem gibt es sicher keinen jungen Menschen, der nicht begeisterter Pg. wäre?

Der Leser stutzt. Er liest die Broschüre noch einmal. Er überzeugt sich erneut, daß kein einziger anständiger Kerl außerhalb oder gar gegen die JDP steht. Die leitenden Leute der Deutschen Vereinigung sind entweder reaktionär oder Marxisten, sind Konjunkturritter oder „Pseudo-Nationalsozialisten", die lediglich materielle Interessen oder krankhafter Ehrgeiz treibt. Ueber all diese Leute klärt die JDP-Presse, klären zahllose Agitatoren mit bester rednerischer Begabung seit nun 1½ Jahren das Volk auf. Es gibt niemanden, der nicht von der Versammlungswelle der JDP erfaßt worden ist. Die „Diskussionsredner des Systems wurden restlos abgelehnt" (S. 29).

Das steht doch alles schwarz auf weiß da! Dann muß es doch stimmen! Und dann — ja dann kann es doch einfach keine Organisation von irgendwelcher Bedeutung geben, die dieser JDP Widerpart böte. Wir leben doch unter parlamentarischen Verhältnissen; alle Genossenschaften, Gesellschaften, Vereine wählen ihre Leiter durch Stimmenmehrheit; alle diese Organisationen bestehen aber nicht nur aus einer Clique, sondern aus unserem Volk! Da dieses Volk, wie aus zahllosen Stellen der Broschüre einwandfrei hervorgeht, restlos der JDP zustimmt, muß diese auch alle unsere Organisationen beherrschen. Aber zum Schluß der Broschüre heißt es, daß die JDP noch lange kämpfen muß, — „so lange, bis wir uns im Deutschtum Polens durchgesetzt haben". — Also stimmt es mit der restlosen Erfassung unseres Volkes doch nicht ganz. Oder meint die JDP vielleicht, unser deutsches Volk in Polen sei noch derart rückständig, daß es sich gegen seine Befreier von den „Unfähigen", der „Führerclique" wendet, welche doch nur „sich und ihre Freunde in den maßgeblichen und meist auch sehr einträglichen Stellen zu erhalten bedacht ist" (S. 5)?

Ach nein, hier hat sich die Parteibrille doch als hinderlich erwiesen. Man sieht durch solche Brille eben alles einseitig. Bei der JDP erscheint einem alles rosigrot, alle Menschen erscheinen als Prachtkerle, alle Leistungen und Erfolge als „namenlos" und gewaltig. Auf der Gegenseite alles genau umgekehrt. Dabei übersieht man dann, daß der unvoreingenommene Leser auch mal nachdenkt und dabei auf die Unlogik stößt, daß er Folgerungen zieht — sofern er die Behauptungen für wahr halten soll. Stimmen die Folgerungen aber nicht mit der Wirklichkeit überein, so schließt er daraus auf die Unrichtigkeit der Behauptungen. In unserem Falle also kommt er folgerichtig zu dem Schluß: Die Broschüre sagt zum mindesten nur einen Teil der Wahrheit. Ein Teil der Wahrheit aber ist keine Wahrheit, sondern Fälschung. Wer die Hälfte der Tatsachen verschweigt, der lügt.

Die Broschüre „Wir schmieden die Zukunft" lügt. Denn sie verschweigt die Hälfte des Geschehens. Sie verschweigt diese Hälfte schamvoll. Sie weiß sehr wohl, daß diese andere Hälfte die ganze Legende von „der nationalsozialistischen Bewegung der Deutschen in Polen" zerstört.

Man sehe sich den Inhalt der Broschüre einmal auf den vielversprechenden Titel hin an. „Wir schmieden die Zukunft." Das klingt phantastisch. 47 Seiten (wenn auch viele halbe) wird über dies Thema geredet. Da muß man doch genau erfahren. Also bitte:

„Wir." Man liest und liest. Gewiß, es ist auch von „wir" die Rede. Aber doch nur verschwindend wenig. Beinahe ausschließlich wird von den bösen Gegnern gesprochen. Von diesen sehr ausführlich. Interessieren sie uns wirklich so sehr? Diese „überlebten, unfähigen und verabscheuungswürdigen Leute"? Warum sprechen die Erneuerer nicht von sich? Sie wollen uns doch retten. Da müssen wir sie doch kennen lernen. Eine rührende Bescheidenheit!

„Schmieden." Der Schmied ist die Verkörperung der gesunden Kraft, der stolzen Arbeit. Seine Arbeit ist die männlichste, ist echte und wahrhafte Arbeit. Man weise doch einmal nach, wo die JDP echte und wahrhafte Arbeit leistet! Sie reden auf Volksversammlungen — ist das Schmiedehandwerk? Sie versuchen ihre Gegner in den Schmutz zu ziehen, lächerlich zu machen, zu verleumden — Schmiedearbeit? Was zum Teufel arbeiten sie denn überhaupt? O bitte, auf S. 25 steht „Volkstumspflege": Singen, Sprechchor, Laienspiel und Volkstanz. Wunderschön und ganz bestimmt eine Arbeit, die noch heute nicht energisch genug betrieben wird. Aber — mit politischer Willensbildung hat sie wenig zu tun, und um diese kulturelle Arbeit zu leisten, brauchte keine JDP zu uns zu kommen, braucht sie aber bestimmt heute nicht mehr zu bestehen. Wo ist die politische Schmiedearbeit? Wo sind die Schmiede?

„Die Zukunft." Das heißt also, wir werden nun erfahren, was denn eigentlich geschehen soll. Nicht in Einzelheiten natürlich. Wer wird seine Absichten frühzeitig bekanntgeben, damit andere sie verwirklichen und sich dadurch am Ruder halten? Bloß nicht! Dann käme man selber ja nicht 'ran. Dann würde ja bloß dem Volk geholfen und nicht einem selber. Also nicht Einzelheiten werden wir erfahren. Aber von der Idee, von dem großen Ganzen werden wir hören. Hat man überhaupt eine neue Idee? Eine Idee, die patentamtlich geschützt werden müßte, damit die böse „Führerclique" sie nicht sich zu eigen macht und dabei — natürlich — verfälscht? Aber woher denn! Es gibt ja gar keine „jungdeutsche" Idee. Es gibt nur die Idee Adolf Hitlers. Die will man — angeblich — verwirklichen. Dieser Idee gehört die Zukunft, das ist selbstverständlich. Wie denkt man sich nun die Zukunft? Wir lesen und lesen — aber wir finden hierüber nichts! Man schreibt: Die und die bösen Leute müssen weg, wir müssen ran, dann „werden wir ungestört die Aufbauarbeit im Sinne unserer Weltanschauung durchführen können". Das ist alles!

Und das nennt ihr „Wir schmieden die Zukunft"??

Weder ihr, noch schmieden, noch Zukunft.

Aber schreibt ruhig Broschüren, trommelt und propagiert, redet und schimpft und verleumdet, so viel ihr wollt! Durchsetzen wird sich die ehrliche Arbeit und das reine Ringen um die nationalsozialistische Weltanschauung. Daran glauben wir felsenfest. Und deshalb glauben wir an unseren Sieg.

Nach der Auflösung der Posener Stadtverordnetenversammlung

Der Widerhall in der polnischen Presse

Die Auflösung der Posener Stadtverordnetenversammlung kommt der polnischen Presse keineswegs unerwartet, da man seit einiger Zeit bereits auf diese Maßnahme vorbereitet war. Die Regierungsblätter, der „Dziennik Poznański" und der „Dziennik Poranny", geben ihrer vollsten Befriedigung über diese Verfügung Ausdruck und begrüßen es, daß der Stadtpräsident von Posen, Więckowski, nun freie Hand haben wird. Der „Dziennik Poznański" schreibt, jeder Bürger Posens müsse mit dieser Lösung der Schwierigkeiten zufrieden sein, denn jeder Bürger wünsche, daß die Kommunalsteuern so niedrig wie möglich seien, daß in der Stadt Ordnung herrsche, daß der Stadthaushalt richtig sei und die Stadt nicht in unangenehme finanzielle Komplikationen gezogen würde und daß schließlich alle Bürger aus den städtischen Verordnungen Nutzen ziehen könnten. Die Regierung der nationaldemokratischen Mehrheit aber habe im Laufe der vergangenen Jahre gerade das Gegenteil von dem getan, was jeder Bürger wünsche. Teure Investitionen hätten zur Erhöhung der Steuer geführt, eine schlechte Haushaltführung habe die Stadt zur Aufrechterhaltung zu hoher Preise für Gas, Elektrizität und Wasser gezwungen, und die unvorsichtige Verkehrspolitik habe die Preise für die Straßenbahn auf einem zu hohen Niveau gehalten. Man müsse objektiv feststellen, daß die finanzielle Ordnung der Stadt das Werk des Stadtpräsidenten Więckowski sei. Er sei der beste Präsident, den man sich für Posen vorstellen könne. Doch hätte ihn die Stadtverordnetenversammlung immer in seiner Arbeit gehemmt. Der Beschluß des Innenministers werde daher von der breiten Oeffentlichkeit mit Erleichterung begrüßt, denn diese Verfügung bedeute die Möglichkeit ruhiger Arbeit in der Stadtverwaltung, und in dieser Atmosphäre der Ruhe könnte jetzt für die Stadt nützliche Arbeit geleistet werden.

Die Wahlen für die neue Stadtverordnetenversammlung müßten nach sechs Monaten stattfinden. Man könne sie aber auf ein Jahr hinausschieben, was dem „Dziennik Poznański" besser zu sein scheint. Er möchte aber doch nicht, daß der Stadtpräsident während dieser Zeit allein regiert, sondern der Staatspräsident solle von seinem Recht Gebrauch machen, ihm einen Hilfsrat an die Seite zu stellen, der sich aus Mitgliedern der Bürgerschaft zusammensetze und in der städtischen Verwaltung die Meinung der Bürger vertreten könne, denn das Blatt meint, daß der soziale Faktor in der Wirtschaft der Stadt vorherrschen müsse. Eine Selbstverwaltung ohne Bürgerschaft höre auf, eine Selbstverwaltung zu sein.

In gleicher Weise gibt der „Dziennik Poranny" seiner Freude darüber Ausdruck, daß nun die Hindernisse, die der Stadtverwaltung bisher von der Stadtverordnetenversammlung dauernd in den Weg gelegt worden seien, nun endlich wegfielen. Die Auflösung der Stadtverordnetenversammlung mache den Anmaßungen der Endecja-Partei ein Ende. Das Blatt meint, die Verlängerung der Zeit bis zur Neuwahl um ein halbes Jahr sei deshalb gut, weil die Gemüter sich von der scharfen, aufrührerischen Agitation, die die Endecja-Partei zweifellos auf diesen Beschluß hin unternehmen werde, in diesem Zeitraum beruhigen könnten und die ungeheure Arbeit, die unter der Leitung des Stadtpräsidenten durch die Stadtverwaltung geleistet sei, dann in Ruhe zu würdigen imstande wären.

Der „Kurjer Poznański" gibt der nationaldemokratischen Ansicht Ausdruck. Erstaunt und aufgebracht fragt er, was denn in den letzten Tagen so Entscheidendes in die Waagschale gefallen wäre, daß gerade jetzt in diesem Augenblick das Dekret des Innenministers über die Auflösung der Stadtverordnetenversammlung erlassen worden sei. Neu sei doch nur die eine

Jules Cambon und die polnische Frage

Der Tod des französischen Diplomaten Jules Cambon hat gerade in der polnischen Presse ein besonders starkes Echo hervorgerufen. Polen verdankt dem großen Politiker viel, er hat sich immer als ein Freund der Polen erwiesen, und sei es nur, daß er sie als ein Gegengewicht gegen Deutschland betrachtete. Auf der Friedenskonferenz im Jahre 1919 wurde ihm der Vorsitz in der Kommission anvertraut, die die Grenzen des neuen Polens festsetzen sollte. Es spricht für die große Bedeutung, die man der polnischen Frage auf der Friedenskonferenz beimaß, daß man den erfolgreichen Politiker der Vorkriegsjahre mit dieser Aufgabe betraute. Cambon konnte von seinem Berliner Gesandtschaftsposten aus verhältnismäßig großer Nähe mit den polnischen Dingen bekannt werden und war schon vor dem Kriege ein Verfechter der polnischen Unabhängigkeit. Diesem Standpunkt ist er treu geblieben und hat sich als Vorsitzender der Kommission für Polen in Versailles lebhaft für einen möglichst großen polnischen Staat eingesetzt. Er arbeitete einen Plan für die Festsetzung der westlichen polnischen Grenze aus, indem er Polen fast ganz Ober- und Mittelschlesien sowie Danzig mit der Weichselmündung und den Lauenburger und Bütower Kreisen, die von Kaschuben bewohnt waren, zugedacht hat. Er traf bei der Durchsetzung dieses ganz französischen Standpunktes auf den entschiedenen Widerstand Lloyd Georges, und wenn auch Lloyd George seinen Standpunkt, aus Polen einen kleinen Pufferstaat zu machen, nicht ganz durchzusetzen vermochte, so ging er doch in der Danziger Frage aus dem Meinungsstreit mit Cambon als Sieger hervor. Doch haben die Polen allen Grund, dankbar zu sein, daß ihnen ein so geschickter Vertreter ihrer Interessen in Versailles zur Verfügung stand. Der „Czas" schreibt über die Anschauungen Cambons zur polnischen Frage: „Er war einer von den wenigen ausgezeichneten Franzosen, der die Bildung eines starken und geschlossenen Polens für eine europäische Notwendigkeit hielt. Die Mehrheit der französischen Politiker verband lange, fast bis zum Ende des Krieges, in jedem Falle bis zum bolschewistischen Umsturz, die Zukunft Polens mit dem Geschick Rußlands. Die polnische Frage wurde als ein untrennbarer Bestandteil der russischen Frage betrachtet, worüber man sich auch schließlich nicht wundern kann. Trotz allem leistete Rußland in der ersten Phase des Krieges Frankreich einen ungeheuren Dienst, indem es die Westfront entlastete und die deutsche Armeeführung zwang, einige Korps an die russische Front zu bringen. Sogar nach der Absetzung des Zaren leisteten die russischen Heere noch Widerstand; erst der Frieden von Brest zerstreute alle Hoffnungen Frankreichs und richtete sie auf Polen. So war Jules Cambon, der von seinem Berliner Posten aus die russischen Verhältnisse näher betrachtete, schon vor dem Kriege ein Anhänger der „polnischen Trennung" und ist dieser Anschauung treu geblieben."

In der nördlichsten Festung der Welt

Besuch an der schwedisch-russischen Grenze.

Von Oskar Hermann Reiner.

Donnernd brauste der transskandinavische Expreß über den Polarkreis, dem Süden zu. Aber schon wenige Stunden später zog der Lokomotivführer die Bremsen — eine kleine Stadt tauchte am Horizont auf, und endlich liefen wir in einer Station ein: Boden hieß sie.

„Umsteigen nach Haparanda!" verkündete ein Schild in schwedischer Sprache. Ein halbes Dutzend Reisende, die offenbar nach Finnland weiter wollten, verließen den Expreß und begaben sich auf den zweiten Bahnsteig.

Ich nahm meine kleine Reisetasche und ging zum Ausgang. Der verehrte Leser wird füglich daraus schließen, daß ich den Bahnhof verließ. Das stimmt auch — wenngleich es verdammt nicht einfach war. Zuerst mußte ich durch einen Kordon schwerbewaffneter Soldaten, die den Eindruck erweckten, als habe sich ausgerechnet auf diesem lappländischen Bahnhof eine Kompanie Militär ein Stelldichein gegeben. Ein Unteroffizier, der ein wachsames Auge auf die Vorbeipassierenden hatte, fischte mich auf und brachte mich zum Bahnhofskommandanten.

„Ihren Ausweis, bitte!"

Stumm überreichte ich meinen Journalistenpaß, den ich mir in Stockholm hatte ausfertigen lassen und der den Inhaber laut Aufdruck dazu berechtigte, „den Bahnhof in Boden zu verlassen und sich in die Stadt zu begeben".

„In Ordnung!" sagte der Kommandant. „Aber nun muß ich noch Ihren Reisepaß sehen. Sie sind Ausländer." Bitte schön — ich überreichte ihm meinen Paß, er verglich sorgfältig das Lichtbild mit meiner Person und reichte ihn mir zurück.

„Danke!" sagte ich. „Eine strenge Kontrolle. Was geschähe übrigens mit mir, wenn ich den Bahnhof ohne Ausweis verließe?"

Der Kommandant lächelte nur und deutete stumm mit seiner Zigarette auf ein eisenvergittertes Fenster am hintersten Ende des Stationsgebäudes. Ach so, das genügte mir vollauf . . .

Wenn man durch Boden streicht, die freundlichen Wiesen sieht, die schönen rot gedeckten Häuschen betrachtet, in der Ferne den mächtig schäumenden Lule-Elf in den Bottnischen Meerbusen rauschen hört, dann kann man nicht glauben, daß man sich hier in einer der größten Festungen Europas befindet.

Schlägt man die Bücher aus der Zeit vor dem Kriege auf, dann entdeckt man zwar keine Zeile darüber — aber das ist nicht verwunderlich, denn Boden wurde erst Festung nach dem Weltkriege.

In einer schwedischen Kaffeestube unterhielt ich mich mit einem Sergeanten. Es ist ein eigenartiges Gefühl, auf einer Festung zu verweilen und dabei einen Photoapparat in der Tasche zu wissen, und ich war mir hinreichend klar, daß ich ohne weiteres „in den Bunker gewandert" wäre, wenn man eine erstklassige Kamera bei mir gefunden hätte. Aber da ich auf einige kleine Erinnerungsbilder nicht verzichten wollte, hatte ich mir in Stockholm seinerzeit einen Knipskasten im Format 3:4 gekauft, der ganze 1,40 Mark kostete. Er würde nicht den falschen Verdacht aufkommen lassen, als wolle man unerlaubte Photographien von wertvollen Geschütztürmen oder dergleichen machen.

„Weshalb wir in Lappland eine Festung bauten?" sagte der Sergeant und nahm dankend von meinen Zigaretten. „Das will ich Ihnen offen sagen: wegen der roten Gefahr, die nach der teilweisen Eroberung Finnlands durch die Bolschewisten herüberzuschlagen drohte. Damals bauten wir fieberhaft Tag und Nacht, um einen Damm zu errichten."

„Und was gibt es in dieser Gegend zu holen?" fragte ich.

„Mann des Himmels, das wissen Sie nicht?" fragte der Sergeant zurück. „Erze und nochmals Erze, lauter wertvolle Dinge, die für einen Eindringling von großer Bedeutung sind. Deshalb legten wir einen breiten Festungsgürtel um das ganze westliche Erzgebiet."

Der Sergeant hatte recht. Ich war ja selber über Kiruna gekommen, die Stadt der Erze, und auch über Gällivare, wo halb abgebaute Erzberge und einige Kohlengruben der Stadt ihr Gepräge gaben. Von diesen Förderungsorten aus brachte die „Malmbahn" das kostbare Gut nach dem Innern Schwedens. „Malm" — das ist der schwedische Ausdruck für Erze.

Es ist einleuchtend, daß Schweden seine Unabhängigkeit nur wahren kann, wenn es einen mächtigen Verteidigungsgürtel um seine wertvollen Kriegsmetalle legt. Erzberge haben in der Geschichte oft genug zu Ueberfällen und Einmärschen geführt. Schweden weiß dies und hat versucht, sich seit 16 Jahren darauf einzustellen.

Ich benutzte den Nachmittag, um ein bißchen zwischen Wäldern und Wiesen herumzustreichen. Aber zum Photographieren gab es keine Gelegenheit. Ueberall waren Soldaten postiert, die mich scheinbar nicht beachteten. Aber wer konnte wissen, ob nicht doch?

Von einem Felsen herab hatte ich eine wundervolle Aussicht: im Westen freundliche Siedlungen an welligen Hängen und sattleuchtenden Flußwiesengründen, im Norden die lappländische Tundra, herbe, bräunlich und kraftvoll zugleich, und drüben im Osten Haparanda, direkter Uebergang nach Finnland, letzter Schutzwall gegen den schier erdrückenden asiatischen Osten. Mir fielen die geheimnisvollen Nachtflieger ein, die vor Jahresfrist die schwedischen, norwegischen und finnischen Landstriche im Lappländischen überflogen — was hatten sie gewollt? Vielleicht Leuchtaufnahmen von Boden machen? Sie wurden nie erwischt, man sucht heute noch nach dem „Flieger X", wie ihn die Zeitungen tauften.

Wenn der Abendexpreß Boden verläßt, um nach Süden zu eilen, wenn der kühle und doch so anheimelnde Nachtwind über die stille Tundra streicht und an den Fenstern des D-Zuges vorbeirauscht, wenn dunkle Wälder in nebelhaftem Hintergrunde auftauchen und unvermutet mächtige Felsbrocken herabdräuen, als wollten sie jeden Augenblick den frechen Eindringling, den transskandinavischen Expreß, zermalmen — dann träumt man still von der herbschönen Märchenlandschaft des Polarkreises, und kein Menschenherz ahnt im herbstlichen Abendfrieden die getarnten Festungstürme und die graugemalten Flugabwehrkanonen hinter den Erzhügeln.

Malm, Malm. — — ja, alles dreht sich nur um Malm . . .

Sache gewesen, daß sich die Stadtverwaltung unter dem Einfluß Więckowskis für eine Erinnerungstafel für Feldmarschall von Hindenburg, die die Posener Deutschen stiften wollten, ausgesprochen habe und dann unter dem Druck der nationalen öffentlichen Meinung wieder davon abgegangen sei. Der nationale Klub habe im Stadtrat eine Interpellation in dieser Angelegenheit vorbringen wollen, dazu sei es aber wegen des Dekrets nicht mehr gekommen. Pathetisch ruft der „Kurjer Poznański" aus: „Posen, die Hauptstadt Großpolens, die Hauptstadt der Westgebiete, ist seiner Repräsentation der Selbstverwaltung entledigt worden. Hier, wo polnische Hände, polnische Geister polnische Arbeit und polnischer Wille die Selbstverwaltung auf einen Stand erhoben hatten, der anderen Städten durch sie selbst und durch Fremde als Vorbild hingestellt worden ist, hier werden wir ohne eine Vertretung in der Selbstverwaltung leben. Herr Więckowski war und ist nicht der Vertreter der Posener Bevölkerung. Er verdankt seine Stellung der Sanacja-Minderheit der hiesigen Bevölkerung, und damit ist aber auch Schluß, heute um so mehr, als für uns der Name Herrn Więckowskis immer mit dem deutschen Projekt der Gedenktafel für den Feldmarschall Hindenburg verbunden bleiben wird." Siegesgewiß, was den Ausgang der nächsten Wahlen anbetrifft, verlangt das Blatt zum Schluß die sofortige Ausschreibung der Wahlen, ohne die geringste Zögerung. Man sei in jedem Augenblick bereit, auch wenn es morgen sein sollte, weil die Ueberzeugung in der Oeffentlichkeit Posens fest sei. „Wir rufen euch in die Schranken," wendet das Blatt sich zum Schluß an die Gleichgesinnten.

Verbot des rituellen Schlachtens in Polen?

Im Zusammenhang mit neuerdings aufgedeckten Mißbräuchen bei der Warschauer Fleischbörse verlautet, wie die Deutsche Rundschau" meldet, daß die Fleischbörse überhaupt aufgelöst werden soll. Gleichzeitig soll auch die Frage der rituellen Schlachtung (Schächten) gelöst werden. Weiteste Kreise der polnischen Bevölkerung fordern schon seit längerer Zeit die Beseitigung dieser Schlachtmethode, doch haben es die Juden bisher immer wieder verstanden, ihren Standpunkt durchzusetzen. Das Merkwürdige ist, daß die überwiegende Mehrzahl des Viehs im Warschauer Schlachthof und auch in anderen polnischen Städten geschächtet wird, so daß auch die Nichtjuden bisher solches Fleisch geliefert bekamen, nur mit dem Unterschied, daß es teurer verkauft wird als das sogenannte koschere Fleisch. Wenn vielleicht jetzt noch keine völlige Aufhebung des rituellen Schlachtens erfolgt, so ist doch mindestens eine starke Einschränkung zu erwarten.

Die Gliederungen und Kommandobereiche der deutschen Wehrmacht

Es liegt nunmehr eine Uebersicht über die Gliederungen und Kommandobereiche der Wehrmacht vor. Danach setzt sich das Reichskriegsministerium zusammen aus dem Reichskriegsminister Generaloberst Werner von Blomberg, dem Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherrn von Fritsch, dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Erich Raeder, dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger, Reichsminister der Luftfahrt Hermann Göring, dem Chef des Wehrmachtsamtes im Reichskriegsministerium, Generalmajor Keitel.

Gruppe 1 Berlin: General der Inf. Gerd von Rundstedt; Gruppe 2 Kassel: General der Inf. Wilh. Ritter von Leeb; Gruppe 3 Dresden: General der Inf. Fedor von Bock.

Die Befehlshaber der zehn Wehrkreise sind:

Wehrkreis I (Königsberg): Komm. General des 1. A.-K. Walter von Brauchitsch;

Wehrkreis II (Stettin): Komm. General des 2. A.-K. Johannes Blaskowitz;

Wehrkreis III (Berlin): Komm. General des 3. A.-K. Erwin von Witzleben;

Wehrkreis IV (Dresden): Komm. General des 4. A.-K. Wilhelm Liszt;

Wehrkreis V (Stuttgart): Komm. General des 5. A.-K. Hermann Geyer;

Wehrkreis VI (Münster): Komm. General des 6. A.-K. Günther von Kluge;

Wehrkreis VII (München): Komm. General des 7. A.-K. Walter von Reichenau;

Wehrkreis VIII (Breslau): Komm. General des 8. A.-K. Ewald von Kleist;

Wehrkreis IX (Kassel): Komm. General des 9. A.-K. Friedrich Dollmann;

Wehrkreis X (Hamburg): Komm. General des 10. A.-K. Wilhelm Knochenhauer.

Die Befehlshaber der Kriegsmarine sind: der Flottenchef Vizeadmiral Richard Foerster, der Komm. Admiral der Marinestation der Ostsee (Kiel): Vizeadmiral Conrad Albrecht, der Komm. Admiral der Marinestation der Nordsee (Wilhelmshaven): Vizeadmiral Otto Schultze.

Befehlshaber im Luftkreis I: Generalmajor Schweickhard; im Luftkreis II: Generalleutn. Kaupisch; im Luftkreis III: General der Flieger Wachenfeld; im Luftkreis IV: Generalleutnant Halm; im Luftkreis V: i. V. Oberst Felmy; im Luftkreis VI: Generalleutnant Zander.

Die Schüsse im Staate Louisiana

Politisches Gangstertum oder Krise der amerikanischen Demokratie?

MTP. **Paris**, im September.

Die Schüsse, die Senator Huey Long trafen, werden in Amerika einen starken und langdauernden Widerhall haben. Obwohl auch noch die Attentatssituation mehr an die Szenerie eines echt amerikanischen Kriminalromans erinnert — Huey Long ist im unterirdischen Gange vom Senatsgebäude zum Abgeordnetenhaus in Baton Rouge von einem Manne im weißen Mantel angeschossen worden, und man hatte mit einem verborgenen Mikrophon vorher eine Unterredung der Verschworenen abgehört —, ist das Attentat selbst doch ein sehr ernstes Zeichen. Und wenn die Methode mehr einem politischen Gangstertum entspricht, an dem Huey Long selbst nicht zum wenigsten die Schuld trägt, so ist doch mit diesem Anschlag jäh und zugespitzt die Frage der amerikanischen Demokratie aufgerollt, an deren Krise wiederum kein anderer so sehr mitgewirkt hat wie Senator Long mit seinem Terror-Regime und seinen Diktaturansprüchen.

Aber diese allgemeine und grundsätzliche Frage wird in Amerika in einer sehr persönlichen Verbrämung gestellt. Neben den sprichwörtlichen und bislang fast grotesk anmutenden Extravaganzen des Diktators von Louisiana stehen die nicht minder seltsam anmutenden Rundfunkpredigten des Pater Coughlin. Beide sind Männer von besonderer Eigenart. Aber während Coughlin immer noch einen gewissen Stil und ein gewisses Niveau hat, war Long volkstümlich im bösesten Sinne des Wortes.

Wer war Senator Long? Bernhard Savigny hat von ihm eine schonungslose Schilderung gegeben:

„Es ist der Typus eines Mannes, wie er in Amerika häufig anzutreffen ist. Grob, vulgär, laut, skrupellos, demagogisch. Er hat es fertiggebracht, der absolute Herr im Staate Louisiana zu werden. Er hat sich dazu der schlimmsten Mittel bedient und vor allem eine „proletarische" Garde organisiert, die aus Arbeitslosen besteht, eine Truppe, die von ihm beköstigt, untergebracht und bezahlt wird, die seine Gegner angreift, sie vernichtet, ihre Häuser anzündet und alles in allem einen wirklichen Terror ausübt, demgegenüber der Terror, den wir in Europa kennen, nichts als ein dünner Aufguß ist.

Huey Long kennt keine Gesetze, oder vielmehr er kennt nur diejenigen, die er selber macht. Vor kurzem hat er im Parlament von Louisiana unter der Drohung seines Stockes vierzig Bills annehmen lassen. Die Abstimmung geschah in einem Minimum von Zeit. Herr über Louisiana, hat er jetzt hochfliegendere Pläne?

Er sagt sich, daß die 15 Millionen Arbeitslosen eine zu allem bereite spartakistische Armee darstellen, und daß er das, was er in Louisiana fertiggebracht hat, auch im ganzen Lande tun könnte."

Das Problem der Diktatur hat nicht Senator Long für Amerika gestellt. Vielmehr ist es durch den Mann, den er am erbittertsten bekämpfte, in einer gefährlichen Weise aufgerollt worden. Dieser Mann ist heute Präsident der Vereinigten Staaten, und die Rooseveltsche Wirtschaftsdiktatur mußte in einem Lande, dessen Wirklichkeit und dessen Ideen so sehr von ökonomischen Zusammenhängen beherrscht werden, mit Notwendigkeit zu einer krisenhaften Zuspitzung der politischen Formen des Regimes führen.

Selbst wenn das Rooseveltsche Wirtschaftsexperiment geglückt wäre, so hätte sich diese politische Frage immer noch gestellt. Da es aber, in der Organisationsform — die Nira wurde vom Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten als ungesetzlich verworfen, nachdem sie von den stärksten Wirtschaftsmächten, namentlich von Ford, ohnedies durchlöchert worden war — mißlungen ist, so entstand zwangsläufig die Gefahr einer Diktatur ohne Diktator. Roosevelt ist keine diktatorische Persönlichkeit und will es erklärtermaßen nicht sein. Es ist fast selbstverständlich und bestimmt verführerisch, daß sich in einer solchen Situation Männer mit diktatorischen Gelüsten aufschwingen und die Verwirrung nützen, um ihren persönlichen Machtdünkel zu befriedigen. Und die persönliche Absicht muß weitgehend gelingen, wenn das Programm, das der Diktatorprätendent aufstellt, so sehr den Stimmungen breitester Volksmassen entspricht, wie es das von Senator Long war.

Was wollte Senator Long? Er hatte kein System, aber er hatte eine desto wirksamere Praxis. Wenn er kein Brot zu schaffen wußte, verabreichte er Zuckergebäck. Er machte sich Studenten gefügig, indem er ihnen Reisegeld zu einem Fußballmatch zur Verfügung stellte. Er versprach vieles, ohne die ökonomischen Möglichkeiten für die Durchführung seiner Versprechen auch nur zu erwägen, und erhielt in seinem Staate die Vollmachten, um diese Versprechungen durchführen zu können Das Attentat ist in einem Augenblick geschehen, wo sie von der gesetzgebenden Körperschaft des Staates Louisiana noch mehr erweitert werden und Long namentlich die Kontrolle über die in privater Hand befindlichen Waffen sichern sollten.

Aber wenn er kein Programm hatte, das einer ernsthaften wirtschaftlichen Prüfung standhielt, so hatte er doch ein verführerisches Schlagwort. Es lautet: Neuverteilung des Reichtums. Es gibt kaum jemanden, der sich dem bestrickenden Zauber dieser Formel entziehen könnte. Zumal Long argumentierte, daß die Verteilung dieses Reichtums das einzige Problem ist. Wie man sieht: es ist im Grunde eine kommunistische Formel, aber ohne kommunistisches Wirtschaftssystem und in den empfohlenen Maßnahmen ganz und gar anarchistisch.

Huey Long hatte seine Kandidatur für die Präsidentenwahl 1936 angekündigt. Nach seinem Tode fehlt ein gleich volkstümlicher Aspirant auf den Posten eines Diktators. Aber dieser „Märtyrertod" verschärft die Krise der Demokratie in den Vereinigten Staaten. P. F. C.

Die Bauernunruhen in Litauen

Der halbamtliche „Lietuvos Aidas" kommt am Donnerstag in einem Leitartikel auf die Bauernausschreitungen in Litauen zurück, die sich in der letzten Zeit ereignet haben. Er schreibt u. a.: Bei den Behörden häuften sich immer mehr Beschwerden der Landbewohner gegen das Ueberhandnehmen der Unruhestifter. Die örtliche Polizei sei zu schwach, um den Terror zu unterbinden. Der Kampf gegen die Terroristen, die unter der Maske der verschiedenartigsten Verteidiger der Interessen der Bauern auftreten, sei sehr schwer, da die meisten den örtlichen Bewohnern unbekannt seien. Es gelinge ihnen unter verschiedenen Versprechungen, einen Teil der Landbevölkerung für ihre dunklen Umtriebe zu gewinnen, zumal sie über nicht geringe Geldmittel verfügten, womit sie ihren Agenten die Herstellung und Verbreitung von Flugblättern und anderes mehr bezahlten. Die Untersuchung einzelner Ausschreitungen habe ergeben, daß es sich bei den Terroristen meist um besitzlose Elemente handele, denen sich insbesondere die verschuldeten Bauern anschließen. Die Unruhe unter der Landbevölkerung nehme insbesondere dadurch zu, daß die Terroristen in letzter Zeit diejenigen Bauern, die sich der Streikbewegung nicht anschließen wollen, mit Brandstiftung und Erschießen bedrohten. Das seien nur einige Beispiele, so schreibt das Blatt weiter, die bewiesen, daß sich der Landbevölkerung Elemente bemächtigen wollen, die mit dem Lande selbst nichts zu tun haben.

Zum Schluß versteigt sich der halbamtliche „Lietuvos Aidas" nach beliebter Methode zu der Behauptung, daß die Unruhestifter von außerhalb beeinflußt würden, wobei ersichtlicht wird, daß er Deutschland verdächtigen möchte.

Ein tragischer Zwischenfall

Reichsdeutscher Student kommt in Jugoslawien durch einen Zufall ums Leben

Als eine deutsche Studentengruppe mit einer Gruppe jugoslawischer nationaler Studenten, die sie auf ihrer Reise begleitete, Mittwoch mittag aus Petsch abfahren wollte, hatten sich auf dem Marktplatz einige dort auf Ferien weilende kommunistische Studenten angesammelt, die ihren Gefühlen gegen die jugoslawischen Begleiter der deutschen Studenten dadurch Ausdruck verliehen, daß sie mit Tomaten aus größerer Entfernung gegen den Autobus warfen und dabei riefen: „Nieder mit den Faschisten!"

Einer der jugoslawischen Begleiter der deutschen Studenten namens Petrowitsch zog darauf seinen Revolver und gab einen Schreckschuß gegen die Demonstranten durch das offene Fenster des Autobusses ab. Gerade bei Abgabe des Schusses scheint der Autobus Vollgas gegeben zu haben, so daß durch den entstandenen Ruck der jugoslawische Student, der den Finger noch am Abzug des Revolvers hatte, einen Stoß erhielt, durch den der Revolver noch einmal losging. Der Schuß traf, da der jugoslawische Student die Hand schon gesenkt hatte, den deutschen Studenten Mackensen von der Seite. Es handelt sich also um einen tragischen Zufall.

Von den zuständigen Stellen wurden sofort alle notwendigen Maßnahmen unternommen. Der Student Petrowitsch wurde in Untersuchungshaft gesetzt nud acht kommunistische Demonstranten verhaftet.

Die deutschen Studenten, die mit ihrem toten Kameraden nach Skoplje gereist sind, erkennen dankbar die Anteilnahme und Hilfsbereitschaft der ganzen Bevölkerung sowie der Behörden an.

Belgrad, 27. September. Sofort nach Eintreffen der Nachricht von der Verletzung des deutschen Studenten Otto Mackensen in Petsch wurde von der deutschen Gesandtschaft in Belgrad der Vertrauensarzt der Gesandtschaft im Auto nach Petsch entsandt. Der Arzt hat Mackensen, obwohl dieser sofort von einem ausgezeichneten Chirurgen operiert wurde, und obwohl alles Erdenkliche getan worden war, um sein Leben zu retten, in hoffnungslosem Zustand vorgefunden. Sein Leben war, da ihm der Schuß den Magen und die Leber durchschlagen hatte, nicht zu retten. Mackensen verschied Donnerstag abend.

Das verschollene Schulschiff

Auf den Spuren der Köbenhavn?

Das Geheimnis, das sieben Jahre lang über dem rätselhaften Verschwinden des dänischen Fünfmasters „Köbenhavn" geschwebt hat, scheint jetzt endgültig durch die Entdeckung einer Anzahl von Skeletten an der südafrikanischen Küste geklärt zu sein. Etwa 650 Kilometer nördlich von Swakopmund sind Teilnehmer einer Expedition im Wüstensand auf das Skelett eines Mannes gestoßen nud haben dann beim Absuchen der Gegend in einer Entfernung von 12 Kilometern sechs weitere Skelette entdeckt. In ihrer Nähe fanden sich am Strande auch die Reste eines Rettungsbootes, das im Laufe der Zeit unter dem Einfluß der Witterung zerfallen war. Die Schädel der Skelette zeigen nordische Kopfbildung. Aus einigen Fetzen blauer Kleidungsstücke, von denen die Knochen noch umhüllt waren, ist mit Sicherheit darauf zu schließen, daß hier Seeleute den Tod in der Sandwüste gefunden haben.

Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß es sich bei den Schiffbrüchigen, die hier nach der Errettung vom Ertrinkungstode verdursten mußten, um Mitglieder der Besatzung des dänischen Segelschiffes „Köbenhavn" gehandelt hat, das mit 60 Mann, darunter 45 Kadetten, im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans seit 1928 verschollen war. Offenbar war den sieben Mann im Rettungsboot bald nach Erreichung der Küste das Trinkwasser ausgegangen, worauf sich einer von ihnen auf die Suche nach einer Wasserstelle in der Sandwüste aufmachte. Da die nächste Quelle vom Fundort 80 Kilometer entfernt ist, hat er sie nicht zu erreichen vermocht. Nachdem er sich zwölf Kilometer weit durch den Sand gearbeitet hatte, mußte er zusammengebrochen sein. Seine Kameraden, die vergeblich auf seine Rückkehr warteten, teilten dann später sein Schicksal.

Eine Mahnung der Welage

Die Welage erläßt an ihre Mitglieder folgende Mahnung:

Ueberall, wo der Verein Deutscher Bauern in öffentlichen Versammlungen auftrat, erlitt er eine eindeutige Abfuhr, trotz der „Stimmungsmacher", die in allen Versammlungen anwesend waren. Diese rekrutierten sich aber nicht aus dem Bauernstand. **Trotzdem dürfen wir aber die Gefahr, die unserer wirtschaftlichen Einheit droht, nicht unterschätzen.** In einzelnen Gegenden, so im Kreise Wirsitz und im Kreise Mogilno, ist aus einigen Ortsgruppen die Mehrzahl der Mitglieder ausgeschieden, nicht etwa auf Grund „öffentlicher Aufklärungsversammlungen", sondern auf Grund einer planmäßigen Beeinflussung durch die Jungdeutsche Partei. **Zum Teil sind unsere Mitglieder, soweit sie der IDP. angehören, unter irreführenden Darstellungen unter Parteidruck gesetzt worden. Zum Teil haben Ortsgruppenvorsitzende der Welage es mit der Ehre und dem Anstand eines deutschen Mannes und Bauern vereinbar gehalten, unter Mißbrauch ihres Amtes die Mitglieder zum Austritt aufzufordern.** Sie, die als Amtswalter der Organisation zur besonderen Treue verpflichtet waren, haben nicht so viel Anstand besessen, ihr Amt niederzulegen; sie haben vielmehr Ortsgruppen-Versammlungen der Welage noch einberufen, um zum Austritt aufzufordern! Diese neuartigen Anstandsbegriffe einzelner Herren (sämtlich IDP.-Mitglieder!) haben wir dadurch gekennzeichnet, daß wir diejenigen, die so treulos und hinterhältig gehandelt haben, durch Ausschluß aus der Organisation der öffentlichen Verachtung preisgaben.

Gegenüber solchen Methoden, die einem anständigen Mann nicht geläufig sind, gilt es wach zu sein! Es gilt auch, diejenigen unserer Mitglieder, die auf diese Weise überrumpelt worden sind, aufzuklären, und ihnen die Wege zum Wiedereintritt in die Organisation (d. h. zur Zurückziehung der Austrittserklärung) zu ebnen. Wir wollen immer zwischen „Anführern" und „Verführten" unterscheiden. **Wir werden uns aber auch, gestützt auf unsere Satzung, dagegen zu wehren wissen, daß in unsere unpolitische, wirtschaftliche Arbeit, die durch politische Meinungsverschiedenheiten der Mitglieder nicht berührt zu werden braucht, politischer Parteigeist hereingetragen wird.**

Darum, Welage-Mitglied: **Merk auf!!**

Versammlungskalender

Erntefeste

Ortsgruppen:

Rogasen und Ritschenwalde 5. Oktober, 2 Uhr (Zentralhotel Rogasen).

Schroda, Dominowo, Santomischel, Nekla und und Pontkau 6. Oktober, 3 Uhr.

Neustadt 6. Oktober, 3 Uhr.

Schmiegel 6. Oktober, 2 Uhr bei Bergmann in Schmiegel.

Honig 6. Oktober, 2 Uhr.

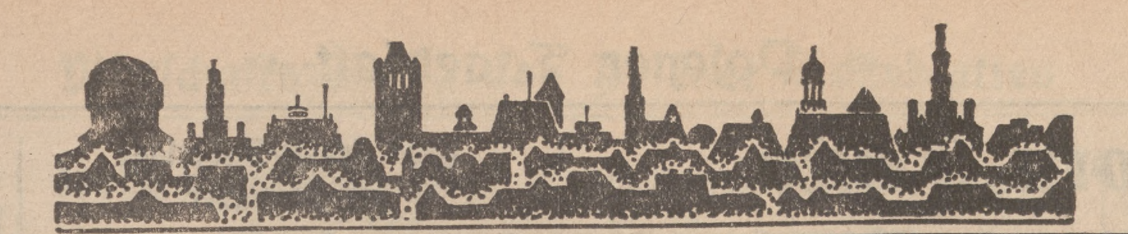
Grandorf 6. Oktober, 2 Uhr.

Pinne 6. Oktober, 6 Uhr.

Klecko 6. Oktober, 3 Uhr.

Bentschen 6. Oktober, 4 Uhr.

Schwersenz, Deutscheck, Steindorf 6. Oktober. 3 Uhr in Nagradowice.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Montag, den 30. September

Wasserstand der Warthe am 30. Sept. — 0,18 gegen — 0,24 Meter am Vortage.

Dienstag: Sonnenaufgang 5.49, Sonnenuntergang 17.36; Mondaufgang 9.03, Monduntergang 17.53.

Wettervoraussage für Dienstag, 1. Oktober: Nach Regenfällen kühles und wolkiges Wetter. Am Tage nur noch vereinzelt Schauer. Frische Winde aus West.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Polski:
Montag: Wegen Generalprobe geschlossen.

Zirkus Staniewski:
Montag: Vorstellung 8.30 Uhr.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Wir suchen das Glück"
Metropolis: „Fedora"
Słońce: „Ich tanze nur für dich" (Premiere)
Sfinks: „Die schwarze Venus"
Swit: „Wozu arbeiten?"
Wilsona: „Der Südseegötze"

Hundertjähriges Besitzjubiläum

Am 30. September begeht die Familie Helling-Lagiewnik das hundertjährige Besitzjubiläum des Rittergutes Lagiewnik.

Die Familie Helling ist jedoch hier viel länger ansässig. Bereits im Jahre 1704 wanderte ein Vorfahre, Heinrich August Ludwig Helling, aus Basel in der Schweiz aus und gründete in Posen am Markt 46 eine Material- und Weinhandlung. Auch die nächsten Generationen waren noch als Kaufleute, später als Industrielle in der Stadt Posen, wo sie in großem Ansehen standen, tätig. Die Ueberleitung der Familie Helling aus dem Stadtbürgertum in den Landbesitz erfolgte erst im Jahre 1835, als August Friedrich Helling das Rittergut Lagiewnik für den Preis von 26 000 Talern käuflich erworben hatte. Im Jahre 1846 verpachtete er das Gut seinem ältesten Sohne Ottokar Friedrich, der eine gründliche theoretische und praktische Ausbildung auf der Landwirtschaftlichen Akademie in Eldena bei Greifswald und auf verschiedenen Gütern genossen hatte, so daß er dank seiner großen Tüchtigkeit bereits im Jahre 1865 das Gut von seinem Vater käuflich erwerben konnte. Seiner Ehe mit Helene Karoline Erdmuthe von Winning entsprossen zwei Söhne und vier Töchter. Für den Beruf des Landwirts wurde der jüngere Sohn Arthur Erdmann bestimmt und vorgebildet, während der ältere Sohn Richard Friedrich Erdmann die Offizierslaufbahn einschlug. Im Jahre 1888 vermählte sich Arthur mit Johanna Arndt und pachtete im Jahre 1897 das väterliche Gut. Er starb jedoch frühzeitig an Herzschlag am Silvesterabend 1906. Arthur Helling hinterließ vier Söhne und eine Tochter. Nach seinem Tode pachtete im Jahre 1913, als der Pachtvertrag abgelaufen war, der ältere Bruder Richard das väterliche Gut, das er schon zwei Jahre später nach dem Tode seiner Mutter als Eigentum erhielt. Da aber Richard nicht verheiratet war und keine Nachkommen hinterließ, vermachte er das väterliche Gut dem ältesten Sohne des Arthur Helling, Herrn Bruno Friedrich Erdmann Helling, dem jetzigen Besitzer von Lagiewnik. Auch Herr Bruno Helling hat eine sorgfältige Ausbildung genossen und ist als sehr tüchtiger Landwirt in landwirtschaftlichen Kreisen bekannt. Am 24. April 1889 in Lagiewnik geboren, erlernte er nach Beendigung der Gymnasialausbildung in Rogasen auf den Gütern Gruszyn, Kr. Samter, Schewen, Kr. Briesen, und Oschekau, Kr. Neidenburg, die Landwirtschaft und widmete sich, nachdem er seiner Militärdienstpflicht beim Feldart.-Rgt. Nr. 24 in Neisse nachgekommen war, dem landwirtschaftlichen Studium auf den Universitäten Halle und Berlin. Den Weltkrieg machte er als Zug-, Batterie- und Abteilungsführer mit und kehrte erst nach dem Zusammenbruch im Jahre 1920, ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Klasse sowie dem Hohenzollernschen Hausorden mit Schwertern, als Oberleutnant in die Heimat zurück. Seit dieser Zeit bewirtschaftete er zunächst als Beamter und nach dem im Jahre 1924 erfolgten Tode seines Oheims Richard als Besitzer Lagiewnik, das er zu einem Mustergut ausgestalten konnte.

Wir beglückwünschen die Familie Helling, daß es ihr und ihren Vorfahren trotz verschiedener schwerer Schicksalsschläge gelungen ist, diesen schönen Besitz durch ein ganzes Jahrhundert zu erhalten, und wünschen ihr auch für die weitere Zukunft recht viel Segen für ihre Arbeit, damit sich auch die kommenden Generationen mit gleichem Erfolg durchsetzen und ihre angestammte Scholle behaupten können.

Tag für körperliche Ertüchtigung

Am Sonntag fand in Posen ein sog. „Tag der körperlichen Ertüchtigung" statt. Im Städt. Stadion wurden aus diesem Anlaß Preise und Ehrenkreuze an verdienstvolle Sporter und Organisatoren verliehen. Am Nachmittag fand die Vereidigung der Olympiakandidaten statt. Schulen und Vereine führten darauf Schaugymnastik und leichtathletische Wettkämpfe durch. Auch ein Radrennen rund um Posen fand statt.

Es geht wieder los!

Wir wollen es noch gar nicht wahr haben, daß der Sommer nun schon wieder vorbei sein soll. Aber das erste fallende Laub spricht eine deutliche Sprache. Der Sommer ist zu Ende, der Herbst und der Winter kommen.

Zu Hause sind jetzt wieder Arbeiten zu erfüllen, die alle überleiten zu der kalten und trüben Jahreszeit. Die Wintersachen werden hervorgeholt und einer Prüfung unterzogen, die Kohlenvorräte müssen aufgefüllt werden und die Oefen sind zu untersuchen.

Glücklich dennoch, wer diese Aufgaben erfüllen kann. Glücklich, wer noch Winterkleidung hat und Geld, um Kohlen und den Töpfer zu bezahlen. Wieviele gibt es doch, die wieder mit Bangen dem Winter entgegensehen. Die Zahl der Arbeitslosen und die Zahl der unterstützungsbedürftigen Armen und Alten ist leider nicht zurückgegangen, sondern hat sich noch vermehrt. Zu den Aufgaben, die jetzt an jeden deutschen Volksgenossen gestellt werden, kommt wieder die hinzu, nicht der hungernden und frierenden Volksgenossen zu vergessen. Auch in dieser Beziehung heißt es jetzt: Es geht wieder los! Die Arbeit beginnt wieder in allen den vielen Stellen und Hilfsstellen der Deutschen Nothilfe, nachdem die Vorarbeiten schon in den letzten Sommermonaten in aller Stille durchgeführt wurden. Die Lehren des letzten Winters müssen befolgt werden, und mehr denn je wird ein jeder dazu beitragen müssen, des anderen Last zu tragen.

Leider gibt es doch noch immer eine Zahl von Volksgenossen, die noch nicht Mitglied unserer Wohlfahrtsorganisationen sind, die sich der Pflicht der Selbstbesteuerung entziehen. Sie behaupten immer, sie geben gern gelegentlich einmal, wollen sich jedoch nicht zu einer regelmäßigen Abgabe verpflichten. Sie alle sollten sich gerade jetzt bei Beginn des Winters einmal darüber klar werden, wie ungeheuer viel für die Durchführung des Nothilfswerkes davon abhängt, daß gerade mit festen bestimmten Eingängen gerechnet werden kann. Nur mit Hilfe jener opferbereiten deutschen Menschen, die sich verpflichten, allmonatlich einen festen, wenn vielleicht auch kleinen Betrag zu spenden, kann das große Werk der Deutschen Nothilfe in umfassendem Maße durchgeführt werden.

Es muß geopfert werden! Nach einem Wort Adolf Hitlers heißt opfern nicht nur vom Ueberfluß geben, sondern so geben, daß die Spende fühlbar wird.

Es geht wieder los! Die freiwilligen Helfer der Deutschen Nothilfe nehmen ihre Arbeit wieder auf. Macht ihnen diese Arbeit nicht schwer, sondern helft ihnen, denn wir alle wollen mittragen an der Not, von der deutsche Menschen unverschuldet betroffen wurden.

N. K.

Neues Lokal

Die feierliche Eröffnung des Lokals „Italia", auf der Al. Marcinkowskiego 8, den früheren Räumen der „Warszawianka", war am Sonnabends eine kleine Sensation für Posen. Die zum Teil umgebauten und wirkungsvoll renovierten Räume müssen jedem Besucher eine wahre Freude bereiten. Die beiden Besitzer dieses Unternehmens sind Her S. Ghiorczyk, der als Kapellmeister in Posen gut bekannt ist, und Herr Wl. Stankiewicz, der frühere langjährige Geschäftsführer des „Esplanade". Die guten Getränke und Kuchen, sowie die schmackhaften Speisen dürften dem Lokal, in dem man sich bei guter Musik nett unterhalten kann, einen regen Besuch sichern.

Tagung der Eisenbahner

Posen stand am Sonntag im Zeichen einer großen Zusammenkunft der Eisenbahner Polens. Die Bahnhofsgebäude hatten aus diesem Anlaß ein festliches Kleid angelegt. In den Einfahrtsstraßen sind Ehrenpforten errichtet worden.

Am Sonnabend brachten aus dem ganzen Lande die Züge in Sonderwagen Eisenbahner nach Posen. Im Teatr Wielki fand abends eine Sondervorstellung für die Teilnehmer an der Tagung statt. Am Sonntag wurden die Tagesveranstaltungen durch eine Feldmesse auf dem Messegelände eröffnet. Nach der Messe marschierten die Abordnungen zum Herz-Jesu-Denkmal; dort fand ein Vorbeimarsch vor den Behörden statt, den der Verkehrsminister Butkiewicz und der Kommandierende General Knoll-Kownacki abnahmen. Auch eine Abordnung der polnischen Eisenbahnbeamten aus Danzig nahm daran teil. Am Nachmittag fanden im Stadion des KPW. in Dembsen Sportwettkämpfe statt. Dabei wurden auch militärische Uebungen gezeigt und ein Mannschaftsmarsch ausgetragen. Mit einem Vorbeimarsch der Sportler und Verteilung der Preise nahm die Veranstaltung ihr Ende.

Verfolgung der Croner Gefangenen

Die Polizei hat mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln die Verfolgung der Ausbrecher eingeleitet. Bisher liegen aber noch keine Meldungen darüber vor, daß man einen der Flüchtlinge festgenommen hat. Bei den Ausbrechern handelt es sich wieder um Verurteilte, die eine längere Gefängnisstrafe zu verbüßen haben. So war Krajewski zu fünf Jahren, Kawczyński zu drei Jahren, Rowiński zu sechs Jahren, Domijewski zu 14 Monaten, Wieczorkiewicz zu vier Jahren, Knitter zu drei Jahren und Piorkowski zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Tatsache, daß die Flüchtlinge sämtlich aus der Bromberger Gegend stammen, wird die Aktion der Polizei sehr erschweren.

Wie in dem ersten Falle so werden auch jetzt die Ausbrecher wieder versuchen, sich mit Kleidungsstücken und Lebensmitteln zu versehen. Größte Vorsicht und Sicherungsmaßnahmen sind daher am Platze.

Schwere Unfälle

Am Sonnabend fuhr an der Kreuzung der ul. Fredry und Waly Jana der Motorradfahrer Jaroszyński in voller Fahrt auf ein Auto des Posener Finanzamtes auf. Der Motorradfahrer wurde schwer verletzt und mußte von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus gebracht werden. Jaroszyński ist Konsulatsbeamter in Zagrzeb in Jugoslawien und weilte zu Besuch in Posen.

Der zweite schwere Unfall ereignete sich Sonnabend an der Warschauerstraße in der Nähe des Militärschießplatzes. Der Arbeiter **Rybarczyk fuhr von der Arbeit zu Rade** nach Osiedle. Aus der Richtung Schwersenz kam ihm ein Autobus entgegen. Durch das starke Licht der Scheinwerfer verlor R. die Orientierung und fuhr direkt auf den Autobus auf. Rybarczyk prallte gegen die Stoßstange und wurde durch den Stoß über die Motorhaube gegen die Scheibe geworfen. Er blieb bewußtlos liegen und wurde dann ins Städtische Krankenhaus eingeliefert. Sein Zustand ist besorgniserregend.

An einer Straßenbahnhaltestelle in der Marszalka Focha wurde der Gymnasiast Brzeski von einem Auto überfahren, das gerade vorbeifuhr, als Brzeski die Straßenbahn verließ. Der Chauffeur versuchte den Wagen abzubiegen, es gelang ihm jedoch nicht. Brzeski erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Wichtig für Jäger

Wie uns vom Großpolnischen Jägerverband mitgeteilt wird, dürfen Fasanen und Hasen nach dem Jagdkalender erst vom 16. Oktober geschossen werden.

Aus Posen und Pommerellen

Kolmar

§ **Ausstellungszug.** Der Ausstellungszug trifft am Dienstag, dem 1. Oktober, in Kolmar ein. In 40 Waggons ist eine Ausstellung untergebracht, die hauptsächlich Industrieerzeugnisse umfaßt. Der Zug wird auf dem Geleise vor der Porzellanfabrik stehen und bleibt nur einen Tag. Die Vormittagsstunden sind hauptsächlich für den Besuch der Schulen reserviert, während die Nachmittagsstunden für den Besuch von Vereinen und Privatpersonen bestimmt sind.

Jarotschin

× **Amtsblatt für den Kreis Jarotschin.** In der letzten Kreistagssitzung wurde beschlossen, ab 1. Oktober wieder ein Amtsblatt für den Kreis Jarotschin herauszugeben, das den Namen „Informator Powiatu Jarocińskiego" tragen wird. Im April v. Js. hatte der „Orędownik Powiatowy", der über 50 Jahre erschienen war, aus Sparsamkeitsrücksichten sein Erscheinen eingestellt. In der Zwischenzeit hat sich aber das Fehlen dieses Blattes unangenehm bemerkbar gemacht. Der Druck des neuen Amtsblattes, das einmal wöchentlich erscheinen wird, wurde der „Drukarnia Polska„ des Herrn Majerowicz-Jarotschin übertragen.

Samter

r. **Motorradunfall.** Am Sonntag ereignete sich um 7.30 Uhr abends in der Gerichtsstraße ein Unfall. Als Marjan Mańczak, der Sohn des hier wohnhaften Fleischermeisters, mit seinem Motorrade in der Richtung nach Ostroróg mit ziemlich großer Geschwindigkeit fuhr, lief ihm der zehn Jahre alte Mieczysław Golas direkt ins Motorrad hinein. Der Knabe wollte seinem Spielkameraden beweisen, daß er noch die Straße überqueren könnte, ehe der Motorradfahrer herankomme, doch sein Uebermut wurde ihm zum Verhängnis. Der Junge erlitt schwere Verletzungen. Auch der Motorradfahrer wurde ernstlich verletzt. Dieser Unfall sei für alle Eltern eine Warnung, daß sie ihre Kinder bei anbrechender Dunkelheit nicht auf der Straße herumtoben lassen.

r. **Typhus breitet sich aus.** Die Zahl der in den Baracken an Typhus Erkrankten hat sich auf 12 Einwohner erhöht. Eine Frau ist der schweren ansteckenden Krankheit bereits erlegen. Den Einwohnern der Baracken müßte dringend eine bessere Wohnungsmöglichkeit gegeben werden, damit sich die ansteckende Krankheit nicht noch weiter verbreiten kann.

Zempelburg

Pfarrer Natter 70 Jahre

Am 1. Oktober d. J. feiert Pfarrer Natter in Zempelburg seinen 70. Geburtstag. Er stammt aus Culm, wo er als 5. Kind des Lehrers Natter geboren wurde. Er wuchs in einer großen Familie von 11 Kindern auf, besuchte das Gymnasium in Culm und studierte Theologie in Berlin. In den Jahren 1892 und 1895 bestand er die beiden theologischen Prüfungen in Danzig und wurde am 29. Mai 1896 in der evangelischen Kirche zu Schwetz im Eröffnungsgottesdienst der gerade beginnenden Generalkirchenvisitation von Generalsuperintendent D. Döblin ordiniert. Pfarrer Natter war zunächst als Hilfsprediger in Kokocko und später in Neuheide bei Elbing tätig. Aber schon am 1. Februar 1897 kam er als Pfarrverweser nach Zempelburg und wurde noch im selben Jahre zum Pfarrer dortselbst gewählt. So ist er also nahezu 4 Jahrzehnte in derselben Gemeinde tätig, die in den letzten Jahren von einer Seelenzahl von 4800 auf weniger als die Hälfte zurückgegangen ist. Von der von Vandsburg ausgehenden Erweckungsbewegung wurde auch das nahegelegene Zempelburg mit erfaßt. Pfarrer Natter stellte sich mit hinein in diese Bewegung und hat ihr in reichem Segen gedient. Er baute in Zempelburg das Vereinshaus mit seinen Sälen und Wohnungen und ebenso das Haus für die Diakonissenstation und die Kleinkinderschule.

Lissa

Nach dem Lissaer Taubenschießen

Der Deutsche Schöbel gewinnt den ersten Preis

k. Lissa hat seine Sensation überstanden. Das Taubenschießen ist vorbei. Wohl ist es kein internationales geworden, denn Oesterreich, Ungarn und die Tschechoslowakei haben nicht ihre Vertreter nach hier entsandt. Es war also nur ein Länderkampf zwischen den Schützen Deutschlands und Polens. Auf dem Schießplatz des 55. Infanterie-Regiments an der Reisener Chaussee hatte sich zu diesem Wettbewerb eine mehr als 1000 Köpfe zählende Menschenmenge eingefunden, um dem ersten Taubenschießen dieser Art in Lissa beizuwohnen. Von deutscher Seite aus beteiligten sich am Wettschießen Machon, Schmeling, Dr. Schöbel und Dr. Engler. Von polnischer Seite Kiszkurno und Dr. Ciążyński. In der ersten Hälfte des Wettschießens gingen als erster Sieger Schmeling, als zweiter Sieger Kiszkurno und als dritter Sieger Dr. Schöbel mit 36, 35 bzw. 27 Treffern bei 40 möglichen hervor. Das Ergebnis änderte sich jedoch überraschend in der zweiten Hälfte des Schießens, als die Schützen auf weitere Distanzen schoßen. Das Endergebnis sah folgendermaßen aus: den ersten Platz belegte Dr. Schöbel, den zweiten Kiszkurno, den dritten Schmeling und den vierten Dr. Ciążyński. mit 80, 78, 77 bzw. 69 Treffern bei 100 möglichen. Die Siegerehrung erfolgte durch den Bürgermeister Herrn Kowalski, der in einer Ansprache an die Schützen ihnen dankte, daß sie nach hier gekommen waren, um uns ein so interessantes Spiel zu zeigen. Insbesondere galt sein Dank dem Initiator des Ganzen, Herrn Dr. Ciążyński. Bürgermeister Kowalski brachte am Schluß seiner Ansprache auf die Schützen ein Hoch aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Bei der Ueberreichung der Preise an die deutschen Sieger spielte das Orchester des 55. Infanterie-Regiments das Deutschlandlied und bei der Ueberreichung der Preise an die polnischen Sieger die polnische Nationalhymne. Es ist dies zum ersten Male seit der Uebernahme unserer Stadt durch Polen, daß hier wieder das Deutschlandlied erklang. In einer kurzen Ansprache dankte dann der erste Sieger, Dr. Schöbel, dem Bürgermeister für seine Worte und wies darauf hin, daß die polnischen Schützen unbedingt an jedem internationalen Schießwettbewerb als hochwertige Schützen teilnehmen könnten. Er bedauerte, daß nicht mehr reichsdeutsche Vertreter an diesem Schießen teilnehmen konnten und entschuldigte das Fehlen verschiedener, die vorher zugesagt hatten, mit der am kommenden Dienstag beginnenden Jagdzeit im Reiche. Er brachte auf die polnischen Schützen ein dreifaches „Taubenheil" aus.

Unter den Gästen und Zuschauern sah man viele Vertreter der staatlichen, militärischen und kommunalen Behörden, mit dem Herrn Starosten, dem Polizeikommandanten, dem Bürgermeister und den beiden Regimentsführern unserer Garnison an der Spitze. Das gestrige Tontaubenschießen war ein wirkliches Ereignis für unsere Stadt und bekam seine besondere Note noch durch die Teilnahme des Exweltmeisters im Boxen, Max Schmeling, der, wo er sich nur zeigte, immer wieder umringt war von Autogrammjägern.

Sport vom Tage

Deutsche Reitersiege in Warschau

Der erste Tag des 8. internationalen Reitturniers in Warschau brachte den Offizieren der Kavallerieschule Hannover gleich einen einzigartigen Erfolg. In einem mittelschweren Jagdspringen über 12 Hindernisse um den Preis der Eröffnung belegte Deutschland durch „Derby" (Oberleutnant Brandt), „Calmota" und „Memo", beide unter Rittmeister E. Hasse, die drei ersten Plätze unter der großen Zahl von 131 Bewerbern. Eindrucksvoller konnte der Start der deutschen Mannschaft in der polnischen Hauptstadt wohl kaum ausfallen.

In der Pause erfolgte der Einmarsch der Nationen, die Flaggen der beteiligten Länder wurden gehißt. An der Spitze rückten die Italiener, dann folgten die Deutschen, Letten und Ungarn vor den verschiedenen Zivilreitern aus Oesterreich, Belgien und Danzig und zum Schluß die polnischen Vertreter.

Bei warmem Wetter wurde das internationale Reitturnier am Sonntag fortgesetzt. Im Mittelpunkt des Programms stand ein „Mächtigkeit des Sprunges" benanntes Kanonen-Springen. Auf einer 700 Meter langen Bahn waren acht Sprünge sehr geschickt zusammengestellt, in der Mehrzahl Steilsprünge, daneben noch ein sehr breiter Graben und eine sehr unangenehme Triple-Barre.

Den Kampf nahmen 44 Bewerber auf. Der deutsche Turniersport feierte in diesem Wettbewerb einen neuen eindrucksvollen Sieg. Wie am Vortage im Eröffnungs-Preis war es wiederum Oblt. Brandt, der auf Baron IV eine reiterliche Meisterleistung vollbrachte und damit den deutschen Erfolg sicherstellte. Wie schwer der Wettbewerb war, geht am besten daraus hervor, daß von 44 Teilnehmern nur vier ohne Fehler über den Parcours kamen, nämlich Oberleutnant Brandt mit Baron IV, der Ungar Oberleutnant A. v. Endrödy mit Keve und Nefelejts, sowie der Italiener Major Bettoni mit Judex.

Zum Stecken um den Sieg ritt zunächst Oberleutnant Endrödy mit Keve in die Bahn, der sich vier Fehler zuzog. Die gleiche Zahl von Fehlern machte anschließend Judex unter Major Bettoni. Dann kam Nefelejts unter Oberleutnant Endrödy an die Reihe, der das Koppenrick dreimal verweigerte und somit ausschied. Unter größter Spannung der Zuschauer ging dann als Letzter Baron IV unter Oberleutnant Brandt über die Sprünge. Mit großem reiterlichen Geschick brachte Oberleutnant Brandt sein Pferd aber doch glücklich ohne jeglichen Fehler über alle Klippen hinweg und damit war ihm der erste Preis sicher. Als zweite Nummer des Sonntags-Programms kam der Lazienki-Preis zur Entscheidung, ein von rund 80 Zivilreitern und Damen bestrittenes Zeitspringen. Hier endeten drei Polen auf den ersten Plätzen.

Rosemeyer vor Nuvolari

Brünn. Die internationale Automobilsportsaison hat ihren Abschluß mit dem Masaryk-Ring-Rennen gefunden, und erneut konnte Deutschlands Nationalflagge am Siegesmast hochgehen. Bernd Rosemeyer, der jüngste Rennfahrer der Auto-Union, hat damit gleichzeitig seinen ersten Rennwagensieg errungen. Mit einem gewaltigen Vorsprung von nicht weniger als 6 Minuten ging er vor Tazio Nuvolari auf Alfa-Romeo über das Zielband, und man darf mit Freude erneut feststellen, daß den Geschwindigkeiten der deutschen Rennwagen keine ausländische Konkurrenz auf die Dauer gewachsen ist. Varzi auf Auto-Union stellte mit 12.44 Minuten einen neuen Rundenrekord auf, der den bisherigen um 33 Sekunden schlug. Leider mußte er später nach langer Führung wegen blockierenden Hinterrades aufgeben. Hans Stuck erlitt einen Unfall und mußte daher ebenfalls vorzeitig die Bahn verlassen. Von neun gestarteten Wagen der unbeschränkten Klasse kamen nur vier zum Ziel: ein Auto-Union und drei Alfa-Romeo. Unbewertet mit zwei Runden Rückstand folgte schließlich noch ein Maserati.

Hohe Tennis-Niederlage der Breslauer

Die Breslauer Tennisspieler haben ihren Städtekampf gegen Posen 5:0 verloren. Aber dieses Gesamtresultat gibt nicht das Kräfteverhältnis wieder. Das Doppel und eins der Einzelspiele waren offen und hätten bei mehr Durchschlagskraft Gewinnpunkte werden können. Nicht ohne Einfluß mag auch die ungünstige Auslosung der Spielfolge geblieben sein. Die Breslauer zeigten guten Tennis und hätten anderen Posener Vertretern, beispielsweise Warmiński und Bełdowski, das Leben sehr sauer gemacht. Auch die beiden „Emigranten" gewannen ihre Spiele nicht im Spaziergang.

Das kühle Wetter des ersten Kampftages, der die Posener 2:0 in Führung brachte, wich einem wärmeren Sonnabend, der zunächst außer Konkurrenz Frau Bittner und Frau Golonkow zusammenführte. Die Breslauerin ließ sich beim Stande von 3:1 im ersten Satz aus dem Schlag bringen und mußte sich schließlich in zwei Sätzen der taktisch klug spielenden Gegnerin 3:6, 4:6 beugen. Die beiden Doppel Fromlowitz-Nitsche und Tłoczyński-Spychała lieferten sich einen erbitterten Viersatzkampf. Der erste Satz kam durch gute Placierungstreffen 6:2 an Breslau, aber dann wurden taktische Fehler gemacht, die den zweiten Satz kosteten, der 7:5 an Posen fiel. Das Breslauer Doppel wurde unsicher. Immerhin konnten die Polen den dritten Satz nur mit Mühe 6:4 gewinnen. Im letzten Satz führten die Deutschen bereits 3:0 und 5:2, um dann erheblich nachzulassen und 5:7 zu verlieren. Im Revanche-Schaukampf gewann Ksawery Tłoczyński gegen Tramitz 6:2, 6:2.

Der Sonntag zeigte ein sommerliches Antlitz, das zum starken Besuch am Nachmittag mit beitrug. Am Vormittag verlor das gemischte Doppel Bittner-Nitsche gegen Golonkowa-Spychała 6:3, 5:7, 3:6. Die Brüder Tłoczyński gaben Fromlowitz-Tramitz 6:3, 6:3 das Nachsehen. Am Nachmitag wurden die restlichen Einzelspiele des Städtekampfes ausgetragen. Nitsche nahm Spychała den ersten Satz 6:4 ab, nachdem er mehrere Satzbälle verpatzt hatte. Der nächste Satz kam leicht 6:1 an Spychała. Verbissen wurde im dritten Satz um jeden Ball gekämpft, bis schließlich Posens Vertreter 11:9 die Oberhand behielt. Dieser Satzverlust brachte den Breslauer aus dem Gleichgewicht, so daß er den Schlußsatz 2:6 abgab. Fromlowitz eroberte in seinem Kampfe gegen Tłoczyński durch sein bravouröses Spiel die Sympathien der Zuschauer, die mit Beifall nicht kargten. Der Breslauer war seinem Gegner nicht gewachsen und mußte sich in drei gleichen Sätzen 2:6 geschlagen bekennen.

Ganz abgesehen von dem Resultat ist es erfreulich, daß die sportlichen Beziehungen zu Breslau auch auf dem Gebiete des „weißen" Sports durch kameradschaftliche Wettkämpfe eine Förderung erfahren haben.

Liga-Aufstiegsspiele

In Wilna trafen sich im Halbfinale um den Aufstieg in die Liga die Mannschaften von „Czarni" und „Śmigły". Das Spiel endete 0:0. Dadurch haben sich „Czarni" die Teilnahme an den Endspielen, zusammen mit Dąb und Podgórze gesichert. In Kattowitz spielte die vorjährige Ligamannschaft „Podgórze" gegen den Aufstiegskandidaten Dąb. Mit 2:1 blieb Dąb siegreich.

Deutsche Handballsiege in Polen

Eine deutsche Handballmannschaft kämpfte am Sonnabend und Sonntag in Polen und gewann beide Male. Sie schlug am Sonnabend die Krakauer Städtemannschaft mit 14:2 und am nächsten Tage in Warschau die polnische Nationalmannschaft mit 21:6.

Der Spielverlauf veranschaulichte die große Ueberlegenheit der Deutschen in technischer und taktischer Hinsicht, so daß die Tore ohne größere Anstrengungen erzielt wurden. Die Polen spielten ohne die rechte Taktik; ihr Spiel war zu eng, und die Verteidigung „klebte" nicht fest genug an ihrem Mann. Den Spielen wohnten 3000 Zuschauer bei.

Ligaspiele am Sonntag

In Wielkie Hajduki trat die Mannschaft des polnischen Fußballmeisters „Ruch" gegen die Posener „Warta" an. Der Kampf wurde auf dem anläßlich dieses Kampfes geweihten neuen Sportplatzes des Landesmeisters ausgetragen. Das neue Stadion gibt bei seiner Vollendung 60 000 Zuschauern Raum. Zum gestrigen Kampfe waren 30 000 Fußballfreunde erschienen. Der Kampf endete mit 1:1 unentschieden. In Lodz spielte die Warschauer „Legja" gegen den einheimischen LKS. Das Spiel stand auf niedrigem Niveau und brachte der Warschauer Mannschaft einen knappen 1:0-Sieg. — In Krakau konnte „Garbarnia" die Warschauer „Polonja" überlegen 6:0 abfertigen. Die einheimische Mannschaft war jederzeit überlegen und konnte besonders nach der Pause mit dem Gegner machen, was sie wollte. Das zweite Ligaspiel in Krakau zwischen „Cracovia" und „Sląsk" nahm mit 1:1 einen unentschiedenen Ausgang.

Neuer Weltrekord im beidarmigen Kugelstoßen

Bei einem leichtathletischen Sportfest am Sonnabend in Budapest stellte der bekannte ungarische Wurfathlet Dr. Daranyi einen neuen Weltrekord im beidarmigen Kugelstoßen mit 29.46 Metern auf. Dr. Daranyi erzielte rechts 15.77 Meter, wobei er den von ihm gehaltenen Landesrekord mit 15.43 beträchtlich übertraf, und kam links noch auf eine Weite von 13.69 Metern. Inhaber der alten Weltbestleistung ist der Amerikaner Jack Torance mit 28.68 Metern, der jedoch in diesem Sommer schon von dem Polen Heljasz mit 28.78 übertroffen wurde.

Gudrun-Maria Osterkamp.

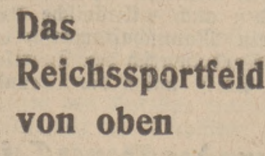
Olympia-Werbung in Wort und Bild

Im Rahmen einer großzügigen Olympia-Werbung, wie sie von Deutschland in die Wege geleitet worden ist, kam die bekannte Fliegerin Gudrun-Maria Osterkamp nach Polen, um in drei Städten für das Rekord-Olympia im neuen Deutschland zu werben. Nach Warschau und Krakau war auch Posen dazu bestimmt, in den Kreis der Werbungsmaßnahmen mit eingespannt zu werden. Wie in der Landeshauptstadt und der Wawel-Stadt, so wurde der Fliegerin auch in Großpolens Metropole ein begeisterter Empfang zuteil.

Der prunkvolle Saal des „Metropolis" war gestern mittag der Treffpunkt von Hunderten von begeisterten Anhängern und interessierten Freunden des Sports und der Leibesübungen, denen die Fliegerin ihre sichtliche Freude über das so zahlreiche Erscheinen zum Ausdruck gab. Nachdem sie herzlich begrüßt worden war, sprach sie werbende Worte zum Olympia mit einigen Erklärungen des Reichssportfeldes, das bekanntlich ein Hunderttausend-Stadion beherbergen soll. In dem Wunsche, daß die Olympischen Spiele zur Förderung der Friedensliebe unter den Völkern beitragen möchten, lud sie auch in polnischer Sprache nach Berlin zur Sommer-Olympiade und nach Garmisch-Partenkirchen zum Winter-Olympia ein. Die folgenden Filmstreifen stellten eine Werbung dar, wie man sie sich eindrucksvoller nicht vorstellen kann. Es wurde der Fortgang der Bauarbeiten am wuchtvollen Reichssportfelde bei Berlin gezeigt, und dann eine ausgezeichnete Montage der Winterspiele gegeben, die entzückende Bilder auf die Leinwand zauberte.

Wir sind überzeugt, daß die freundlichen Einladungsworte mit den packenden Bildern des Werbemittags auf fruchtbaren Boden gefallen sind.





Das Reichssportfeld von oben

In der Mitte das gewaltige Rund der Hauptkampfbahn (Olympia-Stadion), die nach Fertigstellung 100 000 Personen Platz bieten wird. Der in die Erde versenkte untere Zuschauerring ist bereits fertiggestellt; an dem oberen Tribünenring, der sich fast 15 Meter hoch über die Umgebung erhebt, wird noch gearbeitet. Rechts neben der Hauptkampfbahn das Schwimmstadion, dahinter das Polofeld, in der rechten hinteren Ecke ist auch noch andeutungsweise die Dietrich-Eckart-Freilichtbühne zu erkennen. Im Vordergrund unmittelbar unter der Hauptkampfbahn liegt das bereits fertiggestellte Hockey-Stadion, und noch vor diesem ein „Centrecourt" für Tennis und Basketball. Rechts daneben zwischen den Bäumen weitere Tennisplätze. Im linken Teil des Vordergrundes zeichnet sich deutlich der grosse Vorfahrt- und Parkplatz ab. Zwischen ihm und dem Hauptstadion sind die beiden Eingangstürme im Rohbau begriffen; daneben entstehen Wohn- und Kassenhäuschen. In der linken unteren Ecke erkennt man den Fussgängerweg zur nahen Untergrundbahnstation, von einer Fahrstrasse überbrückt. / Der nördliche Teil des Geländes mit den grossen Turnhallen, Schwimmhallen und Verwaltungsbauten bleibt rechts ausserhalb des Bildfeldes.

Aus aller Welt

Filmatelier in Flammen

Rom. Ein großer Brand hat in der Nacht zum Freitag die Aufnahmeanlage der größten italienischen Filmgesellschaft Cines heimgesucht. Der Schaden soll sich auf über 10 Millionen Lire belaufen.

Gegen 2 Uhr nachts brach aus bisher unbekannten Gründen in einem der beiden großen Aufnahmeräume, in denen noch bis in die späten Abendstunden Aufnahmen für zwei italienische Großfilme gedreht wurden, Feuer aus. Die in Frage kommende Anlage war erst vor kürzester Zeit vollständig umgebaut worden. Die Vermutung liegt nahe, daß das Feuer durch Kurzschluß entstand. Neben den beiden großen Szenentheatern wurden zahlreiche Apparate, wertvolles technisches Zubehör sowie kostbare antike Möbel zerstört, die für die Filme ausgeliehen waren. Darunter befanden sich ägyptische Möbel, die man eigens aus Alexandrien hatte kommen lassen und deren Wert sich auf 400 000 Lire beläuft. Ferner wurden sämtliche Tonfilmanlagen ein Raub der Flammen. Zwei riesige Schuppen mit Bühnendekorationen und Kostümen waren ebenfalls nicht mehr zu retten.

Nach stundenlangen Bemühungen gelang es der Feuerwehr, eine Ausdehnung des Brandes zu verhindern. Da der Wind günstig stand, konnte wenigstens das Filmlager gerettet werden.

Ein Igel löscht Feuer

Stockholm. Ein Bauer in Ydresocken in Südschweden hatte Gelegenheit, ein seltsames Ereignis auf dem Felde zu beobachten. Er hatte auf einem Teil seines Feldes Zweige zusammengetragen, um sie zu verbrennen. Als das Feuer aufflammte, stürzte plötzlich ein Igel aus dem Haufen hervor, begab sich, so schnell er konnte, zu einer Wasserstelle in der Nähe, füllte seinen Mund mit Wasser und eilte zurück zur Brandstelle, wo er das Wasser in die Flammen spuckte. Sofort ging er zurück zum Wasser, um den ganzen Vorgang nochmals zu wiederholen. Der erstaunte Bauer schob darauf die brennenden Zweige zur Seite und erblickte nun die Ursache der eifrigen Feuerlöschtätigkeit des Igels. Zufällig war unter der Brandstelle der Eingang zum Bau des Igels, und das Tier wollte mit seinem tapferen Kampf gegen das Feuer den Versuch unternehmen, seine fünf Jungen zu retten, die hilflos im Bau lagen. Dank der Mithilfe des Bauern gelang dann auch die Rettungstat.

Rückgang des polnischen Aussenhandels mit der Schweiz

Nach einer Mitteilung in der ausändischen Presse kann mit der Aufnahme von Handelsvertragsverhandlungen zwischen der Schweiz und Polen für Mitte Oktober gerechnet werden. Polen ist angeblich mit der Höhe seiner Ausfuhr nach der Schweiz unzufrieden. In diesem Zusammenhang sind die Ziffern, die die Entwicklung des Aussenhandels zwischen beiden Ländern in den letzten Jahren zeigen, von Interesse. In der schweizerischen Handelsstatistik wird der Aussenhandel der Schweiz mit Polen und Danzig zusammen angegeben. Danach hat die Schweiz in den letzten fünf Jahren aus Polen und Danzig eingeführt (Werte in Mill. Fr.):

	Lebensmittel	Rohstoffe	Fabrikate	Gesamteinfuhr
1930	12.7	12.8	6.0	31.5
1931	8.9	11.9	7.9	28.7
1932	6.4	8.3	5.8	20.5
1933	3.2	7.5	4.9	15.6
1934	4.8	6.8	3.4	15.0

Die Bezüge der Schweiz aus Polen sind also in den letzten fünf Jahren um die Hälfte gesunken. Im letzten Jahre ist gegenüber dem Vorjahre nur ein geringer Rückgang der Lieferungen aus Polen eingetreten. Am stärksten ist die Einfuhr von Lebensmitteln zurückgegangen. Hier ist vor allem die Eiereinfuhr aus Polen zu nennen, die 1930 noch 1320 t ausmachte, 1934 aber nur 880 t, während andererseits die schweizerische Eiereinfuhr aus Dänemark von 1932 ab eine starke Zunahme erfuhr.

Bei der Einfuhr der wichtigsten Waren aus Polen in den letzten fünf Jahren bildet die Kohleneinfuhr den grössten Posten. Diese ist seit 1930 von einer jährlichen Liefermenge von 122 130 t auf 87 720 t gesunken. Dagegen haben sich die schweizerischen Kohlenkäufe in Grossbritannien verdoppelt und auch die Bezüge aus Holland haben beträchtlich zugenommen. 1934 wurden grössere Mengen Hafer, Gerste und Petroleumrückstände eingeführt als in den beiden vorhergehenden Jahren. Die Einfuhr von Pferden, Nutzholz, Holzwaren ist zurückgegangen.

Die Ausfuhr der Schweiz nach Polen bleibt hinter den Bezügen zurück. Auch sie hat sich rückläufig entwickelt. 1934 wurde die Einfuhr aus Polen zu 84% durch die schweizerische Ausfuhr gedeckt, im Jahre 1933 zu 89.7%.

Im vergangenen Jahr sind namentlich die Lieferungen von Seidenstoffen und pharmazeutischen Produkten zurückgegangen, während der Export von Uhren und Anilinfarben gestiegen ist.

Die polnische Wirtschaftslage bessert sich

Der Monatsbericht der staatlichen Landeswirtschaftsbank über den Stand der Wirtschaftslage in Polen zu Anfang September berichtet, dass die Landwirtschaft im Zusammenhang mit dem langsamen Wiederanstieg der Getreide- und Viehpreise im August eine gewisse Besserung aufweise. Auf dem Gebiete der industriellen Erzeugung wird die jahreszeitliche Belebung in der Textil- und Baustoffindustrie festgestellt, die auch auf einige Zweige der metallverarbeitenden Industrie übergegriffen haben soll. In der Lebensmittelindustrie war die Belebung nur sehr gering. Die Schwerindustrie war im Vergleich mit Ende Juli unverändert beschäftigt. Auf dem Kreditmarkte war in Verbindung mit der teilweisen industriellen Belebung sowie mit den umfangreichen neuen Erntekrediten ein erheblicher Anstieg in der Kreditgewährung zu beobachten; in geringerem Umfange wurden Abzüge von Einlagen, jedoch nicht von Sparkonnten vorgenommen.

Goldabgang der Polnischen Nationalbank

Die Polnische Nationalbank verzeichnet in der Zeit vom 10. bis 20. September einen Goldabfluss von 24 Mill. zł. Wie in Wirtschaftskreisen betont wird, hat der polnische Finanzminister bereits in seiner Rede im Wirtschaftsausschuss des Völkerbundes auf die Ursache dieser Erscheinung hingewiesen. Die Hemmnisse für den polnischen Export seien ständig im Wachsen begriffen, und das Clearing-System habe für Polen ungünstige Rückwirkungen gezeitigt, da bedeutende polnische Guthaben in Ländern mit Devisenzwangswirtschaft eingefroren seien. Unter diesen Umständen habe Polen, um seinen Verpflichtungen nachkommen zu können, den Goldbestand seines Noteninstituts angegriffen.

Das Holzgeschäft auf dem kongresspolnischen Holzmarkt

Das Holzfachblatt „Rynek Drzewny" stellt in einem Warschauer Bericht fest, dass die Schnittholzkampagne unmittelbar vor dem Abschluss steht. Die Rundholzvorräte der Sägewerke erschöpften sich, während eine heftige Nachfrage nach Schnittmaterial eingesetzt habe. Der Absatz gehe bei anziehenden Preisen durchaus flott vonstatten. Die feste Preistendenz stehe jedoch neuen Rundholzabschlüssen im Wege, denn die Interessenten betrachteten die gegenwärtige Marktlage als nur vorübergehend und keineswegs bestimmend für die künftigen Rundholzpreise. Da die Forstbehörden vorläufig nur in sehr beschränktem Umfange Genehmigungen zum Ausbau gewährt hätten, verlange der Waldbesitz im allgemeinen dieselben Preise wie im Vorjahre, ja vielfach noch höhere. Immerhin seien zahlreiche Verhandlungen der Holzindustrie und des Holzausfuhrhandels über grössere Einschlagsvorhaben vor allem in Wolhynien, Polesien und im Gebiete von Zamośc im Gange.

Was das Ausfuhrgeschäft anlange, so stehe das Interesse am deutschen Markt mit seinen Preisen durchaus im Vordergrund; die deutschen Devisenbestimmungen seien weiterhin hinderlich. Ausfuhrgeschäfte nach dem Deutschen Reich kämen nur in kleiner Zahl auf Kompensationsgrundlage oder bei deutscher Vorauszahlung, wie sie letzthin eine Firma für einige Waggons Tischlermaterial zum Preise von 80 zł per cbm für Bretter I. und II. Klasse halb und halb habe leisten können, in Frage.

Internationale Zusammenarbeit der Waggonindustrie

In Anbetracht der gegenwärtigen Zerrüttung der internationalen Beziehungen, auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete ist es besonders erfreulich, dass sich seit einiger Zeit die Zeichen für einen wachsenden Verständigungswillen innerhalb der europäischen Ausfuhrindustrien mehren. Denn die völlige Desorganisation der Weltmärkte ist nicht zuletzt eine Folge des übersteigerten Konkurrenzkampfes zwischen den Exportländern, zu dessen Milderung Abmachungen zwischen den Exporteuren sehr wohl beitragen können. Nachdem auf solcher Grundlage schon eine Vervollständigung der IREG und ihrer Schwesterverbände erzielt und eine erneute Fühlungnahme zwischen den Kohlenexporteuren eingeleitet wurde, ist nun am 21. September in Paris auch wieder eine stärkere Zusammenarbeit innerhalb der europäischen Waggonindustrie zustandegekommen: Deutschland und England sind — wenn auch vorerst nur unter kurzer Fristsetzung — dem Internationalen Waggonkartell beigetreten, dem bisher schon Frankreich, Belgien, Oesterreich, Ungarn, Polen und Schweden angehörten. Die Bezeichnung dieses Zusammenschlusses als Kartell ist allerdings irreführend. Denn nur während der kurzen Zeit von Mitte 1930 bis Ende 1931, während der Deutschland schon einmal dem Verband angehört hatte, hatte er durch Festsetzung von Ausfuhrquoten wirkliche Kartellfunktionen zu erfüllen. Seit dem Ausscheiden Deutschlands hatte er aber nur noch den Charakter einer Studiengesellschaft, die sich hauptsächlich mit der Marktbeobachtung befasste und zur Aufrechterhaltung der internationalen Fühlung diente. An dieser Aufgabenstellung wird sich auch durch den neuerlichen Beitritt von England und Deutschland, die neben Belgien die wichtigsten Waggonausfuhrländer sind, nichts ändern. Denn einer Quotenfestsetzung, wie sie 1930 durchgeführt wurde, stehen verschiedene Schwierigkeiten entgegen. Einmal handelt es sich bei Waggons nicht um vertretbare Güter, sondern um hochqualifizierte Spezialprodukte, die nicht von jeder beliebigen Firma geliefert werden können. Der Marktanteil der einzelnen Exporteure muss sich daher nach den stark schwankenden Bedürfnissen der Kunden richten und kann nicht an im voraus bestimmte Quoten gebunden werden. Schon für den seinerzeitigen Austritt Deutschlands, das gegenüber einer Quote von 28.9% einen tatsächlichen Lieferanteil von 70 bis 80% gehabt hatte und dadurch hohe Ausgleichszahlungen leisten musste, war diese grundsätzliche Schwierigkeit in erster Linie verantwortlich gewesen. Daneben ist — besonders bei den Formen, unter denen sich heute der internationale Handel abspielt — nicht zu vergessen, dass es sich bei Waggonlieferungen nicht um eine Vielzahl kleinerer Bestellungen, sondern um wenige Grossaufträge handelt, die meist von staatlichen Stellen erteilt werden und für deren Vergebung sehr oft handelspolitische Rücksichten entscheidend sind. Auch liesse sich bei einer Quotenfestsetzung die Frage, wie z. B. Lieferungen im Rahmen von Kompensationsabkommen behandelt werden sollen, kaum befriedigend klären. Der Charakter der Schienenfahrzeuge als Spezialprodukte erschwert auch eine Preisregelung durch internationale Verbände, ganz abgesehen davon, dass solche Abmachungen in einer Zeit allgemeiner Währungsunsicherheit stets labilen Charakter haben müssen. Immerhin könnte hier allein schon die Fühlungnahme als solche manche besonders krassen Konkurrenzkämpfe mildern. Eine letzte Aufgabe schliesslich, die sich der Verband bei seiner Gründung 1930 gestellt hatte, die Finanzierung von Grossaufträgen auf gemeinschaftlicher Basis, ist heute ebenfalls durch die Zerrüttung der internationalen Kreditbeziehungen illusorisch geworden. Marktpolitische Auswirkungen grösseren Ausmasses sind nach all dem auch von dem vervollständigten internationalen Waggonverband nicht zu erwarten. Trotzdem ist die erneute Fühlungnahme der Exporteure zu begrüssen — nicht zuletzt in dem eingangs angedeuteten Sinn als Zeichen für wachsende internationale Zusammenarbeit auf privatwirtschaftlichem Gebiete. (Deutscher Volkswirt)

Einfuhrverhandlungen zwischen Polen und Oesterreich

Zwischen dem polnischen und dem österreichischen Ministerium für Landwirtschaft wird gegenwärtig wegen Verminderung des polnischen Schweinekontingents für Oesterreich zugunsten erhöhter Roggenbezüge verhandelt. Es besteht trotz der guten Roggenernte ein bedeutender Einfuhrbedarf, während Oesterreich eine Verminderung der vereinbarten Schweineeinfuhr begrüssen würde. 1934 hat Oesterreich insgesamt rd. 405 000 dz Roggen eingeführt, davon 255 000 aus Ungarn und 111 000 aus Polen, geringere Mengen aus Jugoslawien und Rumänien.

Zusammenschlussplan der polnischen Textilindustrie

Der Lodzer Verband der Textilindustrie in Polen hat sämtlichen wirtschaftlichen Organisationen in Textilindustrie und -handel Polens den Entwurf der Satzungen eines Verbandes der Vereinigungen der Polnischen Textilindustrie als einer alle drei Textilindustriebezirke umfassenden Spitzenorganisation dieser Industrie zur Stellungnahme übersandt.

Goldabzüge bei der Bank von Frankreich

Die Wochenausweise der Bank von Frankreich zeigen bereits seit einiger Zeit einen fortschreitenden Goldabfluss an. Auch der letzte Ausweis vom 20. 9. zeigt einen Abgang von 117 Mill. Fr., so dass sich der Goldbestand der Bank von Frankreich nunmehr auf 71 878.88 Mill. Fr. stellt (61 Mill. Fr. Gold im Vorjahr). Die Goldabzüge sind eine Folge der kürzlichen Dollaranspannung. In der Hauptsache dürfte es sich bei den Goldversendungen um Transitoperationen handeln.

Auf der Aktivseite sind Handelswechsel um 504.48 Mill. Fr. auf 7194.81 Mill. Fr. angewachsen. Andererseits haben sich die 30-Tage-Vorschüsse um 62.07 Mill. Fr. auf 171.76 Mill. Fr. und die Effektenlombards um 19.05 Mill. Fr. auf 3123.99 Mill. Fr. vermindert. Auf der Passivseite ist der Notenumlauf um 215.24 Mill. auf 81 308.49 Mill. Fr. zurückgegangen, während Kontokorrente um 546.17 Mill. Fr. auf 10 835.31 Mill. Fr. gestiegen sind.

Die Sichtverbindlichkeiten sind mit 75.36% in Gold gedeckt gegen 75.72% in der Vorwoche.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 30. September

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	67.50 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	37.00 G
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe in Gold	40.00 G
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	37.50 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	52.50 G
4½% Złoty-Pfandbriefe	37.50 G
4% Prämien-Invest.-Anleihe	110.00 G
3% Bau-Anleihe	39.50 G
Bank Polski	91.50 G
Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: fester.

Warschauer Börse

Warschau, 28. September

Rentenmarkt. In den Gruppen der staatl. Papiere herrschte schwächere Stimmung, die Umsätze waren ziemlich lebhaft. Die Pfandbriefe zeigten im allgemeinen geringes Interesse, die Kurse gestalteten sich uneinheitlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 40.75, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 112.50, 5proz. staatl. Konvert.-Anleihe 68, 5prozentige Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 60.25, 6proz. Dollar-Anleihe 81.50, 7proz. Stabilisier.-Anleihe 63—63.13—63—64—63.75, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94.00, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81.00, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 43.25, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 56.63—56.50—56.63.

Aktien: Die Aktienbörse hatte einen ruhigen Verlauf mit bescheidenen Umsätzen.

Bank Polski 92.25 (92.25), Lilpop 8.75 (8.50), Haberbusch 32 (32).

Amtliche Devisenkurse

	28. 9. Geld	28. 9 Brief	27. 9. Geld	27. 9. Brief
Amsterdam	358.10	359.90	357.70	359.50
Berlin	212.50	214.50	212.50	214.50
Brüssel	89.47	89.93	89.42	89.88
Kopenhagen	116.20	117.30	—	—
London	26.01	26.27	25.98	26.24
New York (Scheck)	—	—	5.28¼	5.34¼
Paris	34.92	35.10	34.92	35.10
Prag	21.88	21.98	21.89	21.99
Mailand	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	134.10	135.40	134.10	135.40
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.37	173.23	172.17	173.03

Tendenz: Ueberwiegend fester.

Devisen: Die Geldbörse wies uneinheitliche Stimmung auf, es überwogen jedoch im allgemeinen Kurssteigerungen.

Im Privathandel wurden gezahlt: Bardollar 5.32½—5.32¾, Golddollar 9.03½—9.04, Goldrubel 4.74½—4.77, Silberrubel 1.80, Tscherwonez 1.95—2.00.

Amtlich nicht notierte Devisen: Montreal 5.23, New York Scheck 5.31⅛, Oslo 131.35.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 28. September. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2945—5.3155, London 1 Pfund Sterling 26.03—26.13, Berlin 100 Reichsmark 212.98—213.82, Warschau 100 Złoty 99.75 bis 100.15, Zürich 100 Franken 171.96—172.64, Paris 100 Franken 34.91—35.05, Amsterdam 100 Gulden 357.58—359.02, Brüssel 100 Belga 89.42 bis 89.78, Prag 100 Kronen —.—, Stockholm 100 Kronen 134.23—134.77, Kopenhagen 100 Kronen 116.17—116.63, Oslo 100 Kronen 130.74—131.26. Banknoten: 100 Złoty 99.75—100.15.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 49.50 bzG.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 30. Septbr. Tendenz: lustlos. Die Börse setzte zum Wochenbeginn in lustloser Haltung ein. Infolge der geringen Umsätze war die Kursfeststellung meist von Zufallsorders abhängig. Nennenswerte Veränderungen ergaben sich aber anfangs für Aktien nicht. Die Tendenz war etwas schwächer. Reichsbank verloren 2%, Siemens ¾, Vereinigte Stahl ⅜, Farben ⅝ und AEG ½%. Im Gegensatz zum Aktienmarkt waren Renten gehalten und eher etwas freundlicher. Zinsvergütungsscheine waren unverändert, Reichsschuldbuchforderungen leicht erhöht. Altbesitzanleihe kam wieder mit 110 zur Notiz. Umschuldungsanleihe war ¼% höher. Der Geldmarkt war unverändert steif. Zuverlässige Sätze waren noch nicht zu hören.

Ablösungsschuld: 110.

Märkte

Getreide. Posen, 30. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 30 t 11.80, 15 t 12.00 zł.

Richtpreise:

Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	11.75—12.25
Weizen	17.00—17.25
Braugerste	15.25—16.25
Mahlgerste 700—725 g/l	14.25—14.75
670—680 g/l	13.75—14.00
Hafer	14.50—15.00
Roggenmehl (65%)	17.25—18.25
Weizenmehl (65%)	26.75—27.25
Roggenkleie	9.00—9.50
Weizenkleie (mittel)	9.00—9.50
Weizenkleie (grob)	9.50—10.00
Gerstenkleie	9.25—10.50
Winterraps	39.00—40.00
Winterrübsen	36.00—37.00
Leinsamen	35.00—37.00
Senf	33.00—37.00
Viktoriaerbsen	26.00—30.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Weissklee	70.00—90.00
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	0.20
Weizenstroh, lose	1.50—1.70
Weizenstroh, gepresst	2.10—2.30
Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Roggenstroh, gepresst	2.25—2.50
Haferstroh, lose	2.50—2.75
Haferstroh, gepresst	3.00—3.25
Gerstenstroh, lose	1.00—1.50
Gerstenstroh, gepresst	1.90—2.10
Heu, lose	6.50—7.00
Heu, gepresst	7.00—7.50
Netzeheu, lose	7.50—8.00
Netzeheu, gepresst	8.00—8.50
Leinkuchen	17.75—18.06
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	18.75—19.25
Sojaschrot	19.00—20.00
Blauer Mohn	44.00—46.00

Tendenz: ruhig.

Gesamtumsatz: 3514 t, davon Roggen 655, Weizen 153, Gerste 507, Hafer 117 t.

Getreide. Bromberg, 28. September. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 90 Tonnen zu 12.50 bis 12.80. Richtpreise: Roggen 12.50—12.75, Standardweizen 17—17.50, Einheitsgerste 14.50—15, Sammelgerste 14 bis 14.50, Braugerste 15.75—16.25, Hafer 15.25 bis 15.50, Roggenkleie 8.75—9.25, Weizenkleie grob 9.25 bis 10, Weizenkleie mittel 9 bis 9.50, Weizenkleie fein 9.50—10.25, Gerstenkleie 9.75 bis 10.75, Winterraps 36—38, Winterrübsen 33 bis 35, Senf 37 bis 39, Leinsamen 33 bis 35, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 29—33, Folgererbsen 22—24, blauer Mohn 45 bis 47, Wicken 20—22, Speisekartoffeln 4—4.50, Netzekartoffeln 4.50—5, Fabrikkartoffeln für 1 kg% 18 gr, Leinkuchen 18.50—19, Rapskuchen 13.25 bis 14, Sonnenblumenkuchen 19.50 bis 20.50, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 20—21. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 820, Weizen 385, Einheitsgerste 95, Sammelgerste 352, Hafer 170, Roggenkleie 45, Roggenschrot 15, Fabrikkartoffeln 365. Gesamtumsatz: 2817 t.

Getreide. Danzig, 28. September. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen 130 Pfd., Dzg. Export 17.75, Weizen, 128 Pfd. Poln. Exp. 18.25, Roggen, 120 Pfd., z. Export 13.50, Gerste, feine flau 16.50—17, Gerste mittel, lt. Muster 16—16.25, Gerste 114/15 Pfd. 13.60—15.75, Wintergerste 110/11 Pfd. 15.10, Gerste 105/06 Pfd. 14.60—14.75, Hafer, sehr flau, 14—16, Hafer, feiner 27—34, Ackerbohnen 19, Blaumohn 46—46.50, Buchweizen 5% 16.50, Buchweizen 20% 15.50.

Verantwortlich für Politik: Hans Machatschek; für Wirtschaft: i. V. Hans Machatschek; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: i. V. Hans Machatschek; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Die Verlobung unserer Tochter
Gerda
mit Herrn
Erich Mosler,
Oberleutnant in der Fliegerstaffel 1, Cottbus, geben wir bekannt.

Curt Sondermann und Frau Thea, geb. Narr

Przyborówko

Meine Verlobung mit Fräulein
Gerda Sondermann,
Tochter des Rittergutsbesitzers Curt Sondermann und seiner Frau Gemahlin Thea, geb. Narr beehre ich mich anzuzeigen.

Erich Mosler
Oberleutnant in der Fliegerstaffel 1 Cottbus

Fliegerhorst Cottbus

1. Oktober 1935.

Tapeten Linoleum Wachstuch Läufer Teppiche u. Vorleger
zu billigsten Preisen empfiehlt
Zb. Waligórski
Poznań
ul. Pocztowa 31
Telefon 12-20.

1910 **25 Jahre** 1935

im Dienste des Kunden.

Aus diesem Anlaß veranstalte ich einen Jubiläumsverkauf, für den bei Bareinkauf ein Rabatt von

10–15%

gilt.

Schuhe aus meiner Werkstatt sind Kunsterzeugnisse des Schuhmacherhandwerkes. Erstklassiges Material, neueste Formen, Eleganz, Dauerhaftigkeit und solide Ausführung bei niedrigen Preisen haben meiner Firma den besten Ruf verschafft.

Ich bitte ergebenst, die in meinem Schaufenster und Geschäft ausgestellten neuesten Modelle zu besichtigen.

Jan Rybelski,
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 23.

Wir geben hiermit unseren verehrten Gästen und Freunden zur Kenntnis, dass unsere in weiten Kreisen bekannte und beliebte Konditorei

Hoffmann & Skowroński

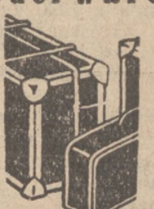
ul. Wielka 15 (an der Walischeibrücke,)

renoviert worden ist. Wir empfehlen vorzüglichen Kaffee und Tee und eine reichhaltige Auswahl erstklassiger Konditoreierzeugnisse

Polnisch
erteilt geprüfte Lehrerin. Pierackiego 8, Wohn. 12.

Kino „ŚWIT" św. Marcin 65
Die seit langem erwartete Premiere des grossen Spionagefilms
F. 13 findet heute statt
Spionagedienst voller Gefahren u. Aufopferung an der deutschen Front.

Lederwaren



Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt, empfiehlt
Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



kostenlos.

Wegen Auflösung meines Unternehmens beginne ich am 1. Oktober d. Js. mit dem

vollständigen Ausverkauf

sämtlicher Waren wie: Strümpfe, Trikotagen, Wäsche, Herrenartikel, Sweater, Handschuhe, Galanteriewaren.

MARJAN DOBROWOLSKI
ul. Pocztowa 4 Poznań ul. Pocztowa 4.
(Von 1,30 bis 3 Uhr ist das Geschäft geschlossen.)

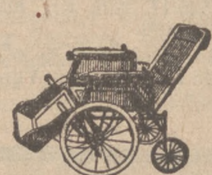
Mittlerer Beamter, Res.-Offizier, Besitzer einer Villa mit großem Garten, sucht
Lebensgefährtin
bis 40 J. alt, mit Barvermögen. Off. unt. 414 a. d. Gesch. d. Zeitung.

Wir suchen von sofort
jungen Mann
mit besserer Schulbildung, welcher Lust hat, das Molkereifach zu erlernen. Kenntnisse beider Landessprachen, gute Handschrift Bedingung. Alter nicht unter 18 Jahren.
Meldungen erbeten an **Krotoszyner Molkerei Spółdz, Krotoszyn.**

Bruno Sass
Goldschmiedemeister
Romana Szymanskiego 1
Hofl., I. Tr.
(früher Wienerstraße) am Petriplatz.

Trauringe
Feinste Ausführung von **Goldwaren.** Reparaturen Eigene Werkstatt. Annahme von Uhr-Reparaturen.
Billigste Preise.

Kompensation mit Deutschland
Ich übernehme Bezahlungen von einzuführenden Waren im Wege priv. Kompensation.
Gefl Anfragen: **H. Langner, Miedzichowo.**



Krankenwagen
in verschied. Ausführungen
Mix,
Poznań, Kantaka 6a.
Auch Verleihung von Krankenwagen.

In Deutschland zu verkaufen:
Hausgrundstück (Ecke) mit Getreidespeicher und $4^{1}/_{2}$ Morgen Land, worin seit 50 Jahren Getreidegeschäft betrieben wird, in kleiner Provinzstadt Pommerns. Offerten an
Meyerstein, Poznań, Wroniecka 12.

Lichtspieltheater Słońce
Heute, Montag grosse Premiere
des schönen Filmwerks der „Metro-Goldwyn-Mayer".
Regie: Viktor Fleming.
„Ich tanze nur für Dich"
In den Hauptrollen:
Jean Harlow – Franchot Tone – William Powell
Die neueste und beste Rolle von JEAN HARLOW.
Der neue Tanz der ganzen Welt **Trocadero.**

Werbt für das „Posener Tageblatt"

Original-„Ruberoid"
Bestes u. billigstes Bedachungsmaterial
Seit 40 Jahren in allen Ländern bestens bewährt.
Sturmsicher. Geruchlos. Wetterbeständig.
Bei grösster Sonnenhitze kein Abtropfen.
Dachrinnen bleiben stets sauber.
Für jede Dachneigung verwendbar.
Grosse Isolierfähigkeit gegen Hitze und Kälte.
„Ruberoid" erfordert in langen Jahren keine Erhaltungsanstriche.
Ermässigung der Feuerversicherungsprämien, da „Ruberoid" Hartdach ist
Jede Rolle Original-„Ruberoid" trägt auf der Innenseite den Stempel **„Ruberoid".**
Impregnacja Sp. z o. o.
Ruberoidwerke,
Bydgoszcz.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) .... 20 Groschen
jedes weitere Wort .... 10 „
Stellengesuche pro Wort .... 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Packungen, Dichtungen, Schmierpressen, Staufferbuchsen, Gummiringe, Putzwolle
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Original Dehne
Rübenheber
2reihig, sowie einzelne Ersatzmesser, rechts und links, liefert billig sofort vom Lager
Paul G. Schiller
Poznań
ul. Gąsiorowskich 6
Tel. 6006.

Ledergalanterie
Schirme, Schulmappen, Koffer, Gürtel, Damenhandtaschen gut und billig nur bei Baumgart
Poznań, Wrocławska 31.

Strümpfe



Seiden-Strümpfe, Macco-Strümpfe,
File d'ecosse, Wollstrümpfe, Wolle mit Seide, Kinderstrümpfe, File d'ecosse mit Seide, Herren-Socken, Damen-Socken empfiehlt in großer Auswahl
Leinenhaus und Wäschefabrik
J. Schubert
Poznan
jetzt nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache

Zakopaner
Pelzjacken, Riesenauswahl, billige Preise, empfiehlt
Bazar Ludowy
Poznań
Aleja Piłsudskiego 9.

Radio



Allstrom-Empfänger
Ohne Umschaltung an Gleich- u. Wechselstrom. Mit Eisenkernspulen als 2 u. 3 Kreisgeräte liefert
H Schuster, Poznań,
św. Wojciech 29. Tel 51-83.

Stellengesuche

Gutssekretärin
17 Jahre im Fach, deutsche und polnische Sprache in Wort und Schrift, prima Zeugnisse sucht Stellung. Gefl Angebote erbeten u. **358** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Kaufmann
früherer Finanzbeamter, mit Fahrerlaubnis von Automobilen, Spezialist in Steuer- u. Gerichtssachen, sucht irgendeine Stellung. Offert. unter 422 a. d. Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Fleißige Bedienungsfrau sucht
Stelle
Offerten unter **428** an die Geschäftsst. dieser Zeitung

Offene Stellen

Chauffeur,
ledig, evgl., d. Schmiedearbeit u. Hufbeschlag versteht, sofort gesucht. Gehaltsanspr., bei freier Station und Zeugnisse einzusenden unter 40[illegible] a. d. Geschst. d. Zeitung

Gute
Köchin
für alle Arbeiten gesucht
Ogrodowa 5, Wohn. 2.

Lehrling
kann sich bei mir melden
Julius Meißner
Bäckermeister in Duszniki
pow. Szamotuły.

Brennereiverwalter
gesucht, ledig, mit nachweißlich mehrjährig. Praxis und guten Empfehlungen, Deutsch und Polnisch Bedingung, f. die Champagne 35/36. Falls Interesse für Landwirtschaft evtl. Dauerstellung. Antritt 1. Novemb. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen bitte zu richten unter **425** an die Geschst dieser Zeitung.

Zum baldigen Antritt auf Brennereigut **gesucht** junger unverheirateter
landw. Beamter
mit mehrjähriger Erfahrung, und an rege Tätigkeit gewöhnt, zu meiner Unterstützung. Deutsch u. Poln. in Wort und Schrift Bedingung. Bewerbungen mit kurzen Zeugnisabschriften u Gehaltsansprüchen bitte zu richten unter **426** an die Geschäftsst. dieser Zeitung

Möbl. Zimmer

Sauberes möbliertes
Zimmer
zu vermieten
Słowackiego 32 Wohn. 2.

Mietsgesuche

3–4 Zimmer-Wohnung
sucht ruhiger, pünktlich zahlender Mieter. Miete evtl. im voraus Off u. **429** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Unterricht

Kunstmalerin
Wiener Schule, erteilt Unterricht. Anmeldungen täglich 13–14 Uhr
Wrocławska 3, Wohn. 6

Gründlichen
Klavierunterricht
erteilt
zu mäßigen Preisen
H. Zellner
Dipl. Musiklehrerin
Al. Marcinkowskiego 13.
Fahrstuhl.
Von 10–12 u. 3–6 Uhr

Heirat

Landwirt,
Pole, sucht Bekanntschaft zwecks Heirat. Offerten u. **424** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verschiedenes

Trinken Essen nicht vergessen „Feniks"
Restaurant
Fredry 12.

Nehme in Kommission
gebrauchte Möbel aller Art, komplette Zimmer, auch einzelne Stücke — erledige schnell, billig und gut
Poznański Dom Komisowy
Dominikańska 3.
Telephon 2442.

Hebamme
Krajewska, Strzelecka [illegible], am plac Świętokrzyski. Auskunft und Hilfe für Wöchnerinnen.

Hoch- und Niederwildjagd,
6000 Mrg., vorwiegend Schwarzwild, unweit Posens Suche für Anstand u. öftere Treibjagden angenehmen Kameraden als stillen Teilhaber. Eifrigen Jäger Genugtuung gesichert. Auto vorhanden. Off. unt. 427 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Dachdeckerarbeiten
in Schiefer, Ziegel, Pappe usw.
Paul Röhr
Dachdeckermeister
Poznań, Grobla 1.
(Kreuzkirche).

Geldmarkt

Goldmark
verkaufe günstig. Off. u. **409** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu vergeben
sind einige Tausend Rmk. auf I. Hypothek in Polen an deutsche Reichskontoinhaber. Anfragen:
H. Goldstein
Berlin-Köpenick
Müggelheimer 6.